



Kloster Breitenau

5U 1104



Landkarte von Dilich: Kloster Breitenau
und seine Umgebung um 1615

VORWORT

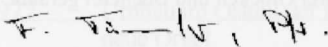
2013 feiert die Kirchengemeinde Breitenau das 900-jährige Gründungsjubiläum des Klosters Breitenau. Das ist ein guter Anlass die Schrift zur Geschichte des Klosters überarbeitet neu aufzulegen.

Das Kloster, einst zur Ehre Gottes von Benediktinern gegründet, hat viele unterschiedliche Nutzungen erfahren müssen. Die sakrale wie auch die weltliche Nutzung stehen dabei in einer großen Spannung. Leidvolles und Heilvolles haben Menschen innerhalb dieser Mauern erlebt, und nicht zuletzt die architektonische Beschädigung des Kirchengebäudes ist dafür ein bitterer Hinweis.

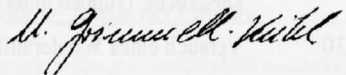
Mit all diesen Verletzungen wird die Kirche heute wiederum als Gotteshaus genutzt, in der Hoffnung, dass die Geschichtsaufarbeitung und Gottes Wille zur Vergebung zusammenfinden. Dank der guten Zusammenarbeit von Kirchengemeinde und der Gedenkstätte Breitenau ist es möglich, sich an diesem Ort zu erinnern, Einkehr zu halten und für die Sehnsucht nach einer versöhnten Gemeinschaft mit Gott und den Menschen Raum zu finden.

Wir danken Rektor i. R. Ralf Löber und dem Leiter der Gedenkstätte Dr. Gunnar Richter sowie Lehrer i. R. Jürgen Hering und Direktorin i. R. Ingeborg Jungermann und all den anderen, die diese Schrift ermöglicht haben.

Evangelische Kirchengemeinde Guxhagen-Breitenau



Pfarrer Frithjof Tümmler



Pfarrerinnen Ulrike Grimmell-Kühl

Zeittafel

1113	Das Benediktinerkloster Breitenau wird von dem Grafen Werner von Grüningen und seiner Gemahlin Gisela gestiftet. Wohnsitz des Stifters ist im benachbarten Holzhausen mit Burg auf dem „Hahn“.
1119	Der erste Abt Drutwin kommt mit zwölf Mönchen von Hirsau im Schwarzwald nach Breitenau.
1123	Das Kloster begibt sich nach Übernahme des gesamten Stiftererbes in den Schutz des Erzbischofs von Mainz.
zwischen 1142 u. 1145	Einweihung des Klosters. Landgraf Ludwig von Thüringen wird in den Folgejahren Schirmvogt über Breitenau.
1321	Erste Erwähnung der Nikolauskapelle auf dem „Totenhof“.
1497	Versuch einer Klosterreform durch Anschluss an die Bursfelder Kongregation.
ca. 1500- 1508	Umbau der Klosterkirche im Querschiff und Chor im gotischen Stil.
1527	Das Kloster wird aufgelöst. Abt Johann Meyer schließt sich mit 16 Mönchen der Reformation an. Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen setzt einen landgräflichen Vogt ein.
1579	Die Klosterkirche wird bei Erhaltung wesentlicher Teile in einen Fruchtspeicher umgebaut. Abbruch der Seitenschiffe. Die kleine Kirche St. Nikolaus im Südteil des Klosters wird Gottesdienststätte.
1609 bis 1622	Landgraf Moritz lässt von Baumeister Wiedekindt die Klosteranlage für landgräfliche Zwecke umbauen (Marstall, Herrenhaus, Jägerei, Wirtschaftsgebäude). Der Marstall befindet sich im Erdgeschoss der Klosterkirche; wahrscheinlich Abbruch der Nebenapsiden.
1626	Plünderung des ehemaligen Klosters im 30jährigen Krieg durch kaiserliche Truppen unter Tilly. Drei Glocken und Bücherei geraubt.
1630	Versuch eines Wiederaufbaues.
1640	Brandschatzung durch kaiserliche Truppen unter Piccolomini. Es bleiben erhalten: Klosterkirche, Zehntscheune, Grifter Tor, Reste des Fuldatores, Gemeindekirche St. Nikolaus und die Klostermauer.

1791	Abbruch der Gemeindekirche St. Nikolaus und Umgestaltung der Zehntscheune zum Gotteshaus.
1871	750 französische Kriegsgefangene sind drei Monate in den Klostergebäuden untergebracht.
1872	Nach langer Zeit äußerlicher Verwahrlosung übernimmt der Bezirksverband Kassel (Landeshauptmann) die Gebäude innerhalb der Klostermauern mit den noch vorhandenen Gütern.
1874	Zweijähriger Umbau, Errichtung einer Landesarbeitsanstalt (bis 19499 und eines Landesarmenhauses .
1900	Turmbau auf Westwerk mit zwei Glocken (Gußjahr 1401 und 1900).
1927 bis 1930	Renovierung der Klosterkirche im Ostteil, Deckengemälde freigelegt, Einbau einer Empore mit Orgel.
1933 bis 1945	Gebäude im ehemaligen Kloster teilweise als „Konzentrationslager“, als „Lager für politische Schutzhaftgefangene“ bzw. als „Arbeiterziehungslager“ benutzt (siehe gegenwärtige Ausstellung „Erinnern an Breitenau“ in der Zehntscheune).
1952	600-Jahr-Feier der Gemeinde Guxhagen; zweite neue Glocke (Gussjahr 1952), nachdem die Glocke von 1900 dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen war.
1964/ 1966	Zweite Renovierung der Klosterkirche; Sanierungsarbeiten, neuer Altar , gotische Deckengemälde wieder überstrichen.
1948 bis 1974	Landeswohlfahrtsverband Hessen: Landesfürsorgeheim vor allem für schwererziehbare Mädchen; anfangs für heimatlose Mädchen, Frauen-, Kinder- und Altersheim.
ab 1974	Psychiatrisches Krankenhaus - zuerst Außenstelle Haina, dann Außenstelle Merxhausen bzw. jetzt Vitos Rehabilitationsklinik.
1977	Umbau im Ostteil der Klosterkirche, Abriss der Empore, neue Orgel.
1982	Gedenk- und Bildungsstätte „Erinnern an Breitenau“
1987	Dritte Glocke (Gussjahr 1987) - Gedenkstein am Fuldaberg
2013	900-jähriges Gründungsjubiläum

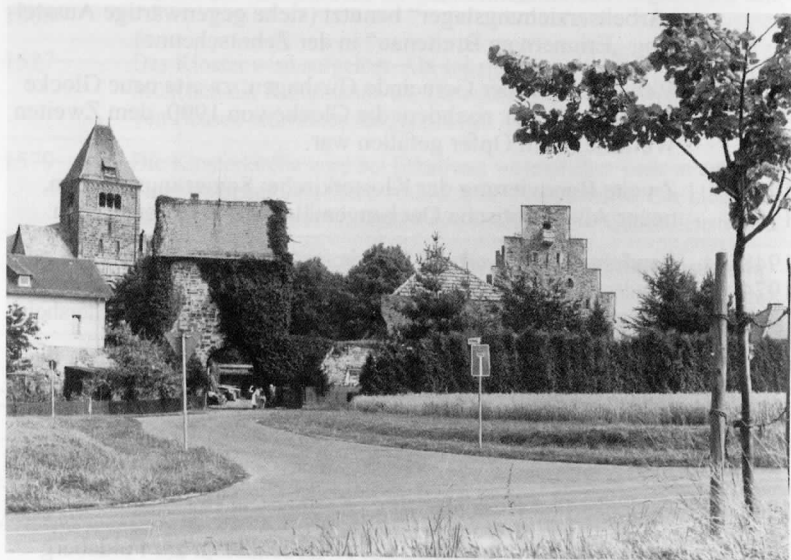
Kloster Breitenau: Baugeschichte

Lage des Klosters

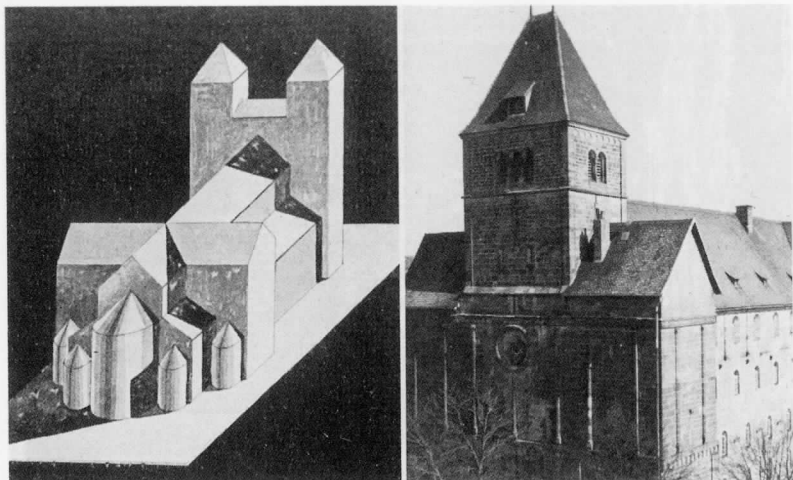
Das ehemalige Benediktinerkloster Breitenau liegt in der heutigen Gemeinde Guxhagen – etwa 15 Kilometer südlich von Kassel – in der „breiten Aue“, die geprägt ist durch den Zusammenfluß der Eder mit der Fulda. Durch seine Abgeschlossenheit und Stille war das Kloster geradezu wie geschaffen zu religiöser und wissenschaftlicher Besinnung und zum Erleben klösterlicher Gemeinschaft. Von Anfang an war Breitenau mit dem Kloster Hirsau im Schwarzwald verbunden.

Beschreibung der historischen Gebäude

Nur drei Baukörper der vielen ehemaligen Klostergebäude sind noch vorhanden. Sie stehen unter Denkmalschutz.



Klosterkirche mit Grifter Tor und Zehntscheune



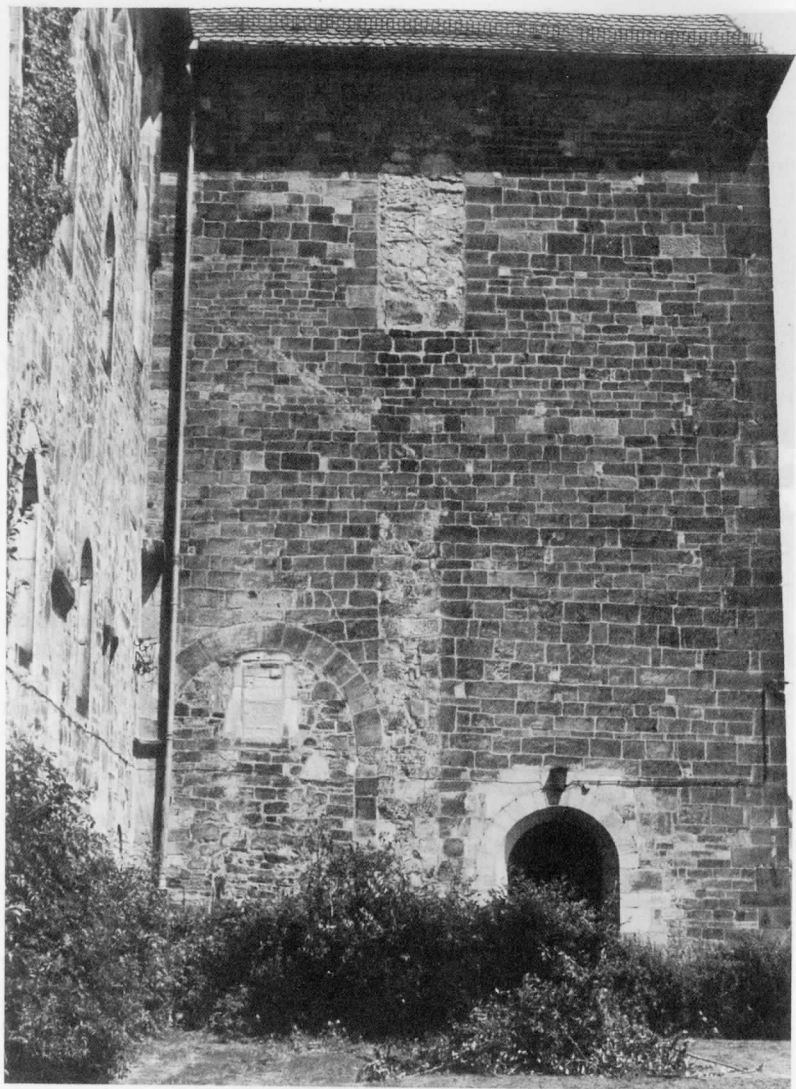
Klosterkirche, Rekonstruktion von A. Holtmeyer 1907 (links)

Süd-West Ansicht (rechts)

1. Das alte Torhaus, auch Griffter Tor genannt, das mit einem wuchtigen Turm versehen ist. Daran schließt sich links und rechts die Klostermauer an.
2. Die Zehntscheune mit ihren unterschiedlich gestuften, markanten Treppengiebeln. Sie wurde jahrhundertlang als Fruchtspeicher genutzt.
3. Die Klosterkirche.

Trotz eingreifender Veränderungen im 16. und 19. Jahrhundert ist die romanische Kirchenanlage noch gut erkennbar. Es war eine dreischiffige, flachgedeckte Pfeilerbasilika mit Querschiff und einer ursprünglich dreifach gestuften Choranlage von insgesamt fünf Apsiden.

Die Kirche ist im gebundenen System errichtet, d. h. die Seitenschiffe sind halb so breit wie das Mittelschiff. Die Maße im Lichten gemessen betragen: Länge 54 Meter, Breite 18 Meter, Höhe 15 Meter, (Breite und Länge verhalten sich also wie 1:3 und ergeben dieselben Proportionen, die in allen Hirsauer Kirchen wiederkehren).



Da Hirsau selbst, Petersberg in Erfurt, Paulinzella in Thüringen und auch Gengenbach in Baden solche oder noch größere Maße aufweisen, kann man daraus schon am besten ermessen, wie sehr den Hirsauern daran gelegen war, ihren Kirchen ein monumentales Aussehen zu geben.

Der doppeltürmig angelegte Westbau mit Empore ist im Anlageschema und in bestimmten Formeigenheiten charakteristisch für die Hirsauer Reformen. Als Vorbild diente das thüringische Reformkloster Paulinzella. Bemerkenswert ist vor allem das große Vierpaßfenster, das durch einen kräftigen Rundstab gerahmt ist. In ihm haben wir den Vortypus der gotischen Rose zu sehen, die in ihrer vollendetsten Form wohl in Straßburg zu suchen ist. In den westfälischen Kirchen waren im 12. Jahrhundert die Rundfenster sehr beliebt, aber nirgendwo haben wir wieder ein Beispiel gefunden, in dem so fühlbar alle in ihm schlummernden Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen sind wie in Breitenau.

Die Anlage der Westempore über der Eingangshalle, in je drei schlanken Säulenarkaden zum Mittelschiff geöffnet, geht auf Oberkaufungen bei Kassel zurück. – Die mittlere Etage des Westbaus wurde zunächst auf einen Mittelurm angelegt, dann jedoch sollten wohl zwei Türme ausgeführt werden, die aber unvollendet geblieben sind. Erst im Jahr 1900 erhielt die Kirche einen romanisierten Glockenturm.

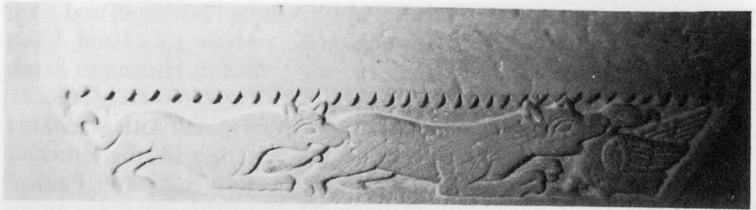
Seitenansicht

Das Kirchengebäude – von der Seite betrachtet – zeigt noch die Ansatzstellen der 1579 niedergebroschenen Seitenschiffe, die vermauerten romanischen Fenster und die damals für die eingebauten Fruchtböden notwendig gewordenen Fensterluken.

Die Ornamentik

Es ist bekannt, daß die Motive der Breitenauer Ornamentik dem oberitalienischen Formenkreis entspringen, der im 12. Jahrhundert immer wieder auf die deutsche Baukunst einwirkte. Ornamentalen Schmuck tragen die Kämpfer der Langhauspfeiler, die Arkadenumrahmungen des Langhausmittelschiffes und die Kapitelle im Westbau.

Verbautes Mauerwerk an der Südseite der Klosterkirche



Pfeilerkapitell im Hauptschiff

Die Verzierungen der Langhauskämpfer sind mannigfaltiger Art: Wellenranken mit Trauben, an denen Vögel picken, / alternierende herzförmig gerahmte Palmetten in verschiedener Form, / Rhomben, die mit Blattwerk und Vögeln gefüllt sind, / durch Tierköpfe verbundene Kreise, in denen Vögel und Meereswesen sitzen, / eine Wellenranke, deren Ranken in Tierköpfen enden, / Lotosfriese, / sich überschneidende Halbkreise, die mit Ranken und Trauben aufgefüllt sind, / ferner verschiedene Tiere, Meeresungeheuer und Mischwesen, u. a. ein Mensch in Halbfigur, der die Schlangenschwänze zweier wappenartig angeordneter Mischwesen hält, / ein Hund, der den Fuchs bei der Rute packt, weil dieser eine Gans entführen will, / ferner zwei Mischwesen (ein Zentaur und ein ähnliches Wesen, das aber in einem Schlangenableib endet), die sich mit Lanzen bekriegen, / und schließlich drei Mischwesen, zwei mit Menschenköpfen, eines mit Vogelkopf, mit Löwenpranken, Flügeln und Schlangenableib.



*Verzierung
der Langhauskämpfer*



Die **Arkadenumrahmung** besteht aus verschiedenartigen Ranken, die den Mäulern von Ungeheuern entwachsen: Löwen, Greifen, Schlangen, Meeresungeheuern mit drei Köpfen und dem Schachbrettmuster.



Arkadenumrahmung

Die **Ornamentik der Westbauarkaden** ist die konsequente Weiterführung der Langhausornamentik. Im Obergeschoß macht sich aber bereits die Erstarrung und Schematisierung sowohl im Stil wie in den Motiven bemerkbar. Zwischen Unter- und Obergeschoß lag also ein zeitlicher Zwischenraum. Das Emporengeschoß wird wahrscheinlich um 1190 entstanden sein.



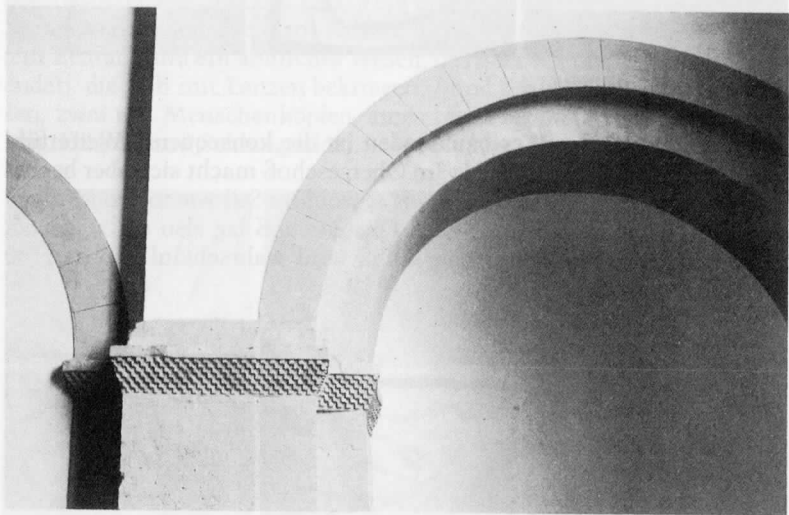
Ornamentik im Westbau

„Henricus“ Kapitell



Auf einem Kapitell (Rückseite des doppelschwänzigen Löwen) in der westlichen Vorhalle ist die Ermordung eines Knäbleins dargestellt, das ein Mann an den Beinen hochhält. Auf wen sich der über der Darstellung befindliche Name „Henricus“ beziehen soll, ist nicht geklärt.

Im **Chor** und **Querschiff** (ältester Teil der Kirche) finden sich (mit einer Ausnahme) an den Kämpfern und Arkadenumrahmungen nur Schachbrettmotive.



Arkadenumrahmung mit Schachbrettmuster



Apsis: Rundbogenfriese und Lisenen

Apsis: Männerköpfe



Die Apsiden

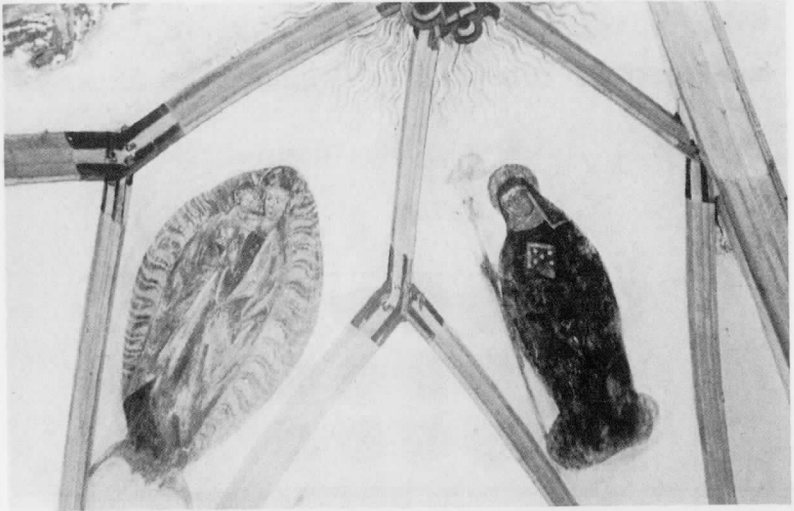
Nur die beiden äußeren Apsiden an der Ostwand des Querschiffes haben die Jahrhunderte überdauert. Ihre Aufteilung erfolgt durch Lisenen und Rundbogenfriese. Als konsolenartige Ergänzung dienen (an der Apsis) bärtige Männerköpfe, die sehr dekorativ wirken und durch die sich Breitenau von den ihm verwandten Kirchen in Paulinzella und Petersberg unterscheidet.

Deckengemälde im Chor

Als man den Chor zu Beginn des 16. Jahrhunderts umbaute und einwölbte, wurde er sogleich auch ausgemalt. Diese Fresken, in späteren Jahrhunderten übertüncht, konnten bei der Wiederherstellung der Kirche 1929 freigelegt werden. Dabei kamen die Figuren einer Trinität, einer Madonna mit Kind auf der Mondsichel, ein heiliger Benedikt und einer Scholastika zum Vorschein. Leider wurden diese Deckengemälde bei der Renovierung 1964/66 erneut überstrichen.



*Dreifaltigkeit (überstrichene Deckengemälde, Freilegung
wird angestrebt)*



Madonna mit Kind und heiliger Benedikt

Funde

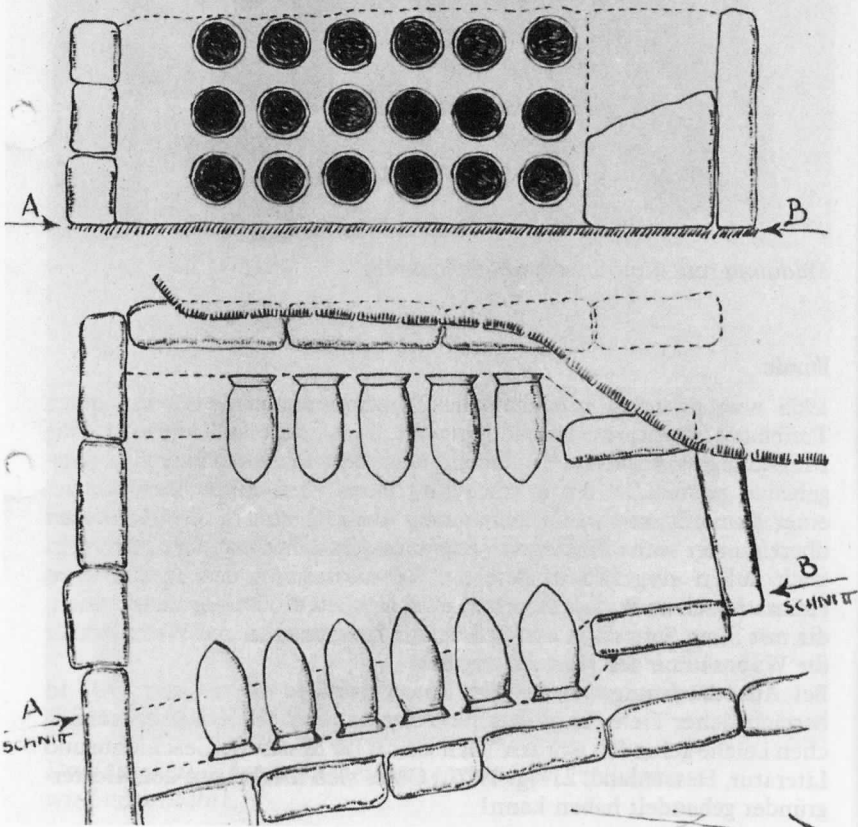
1955 wurden beim Ausheben des Fundamentgrabens für ein neues Treibhaus historische Funde gemacht. Es handelt sich um eine Heizungsanlage aus dem 14./15. Jahrhundert, die zu einem früheren Klostergebäude gehörte. In der in etwa 1,30 Meter Tiefe entdeckten Anlage, einer Kammer mit wenig behauenen Steinen, sind in drei Schichten übereinander sechs Wölbtopfe in gebranntem Lehm mit den Öffnungen nach außen eingelassen. Auf der Rekonstruktion des verstorbenen Heimatforschers Rudolf Haarberg sind deutlich Wölbtopfe zu erkennen, die mit ihren Spitzen in den Feuerraum hineinragten und Warmluft für die Wohnräume der Mönche abgaben.

Bei **Aussachtungsarbeiten im Klostergebäude** ist im Jahr 1907 in beträchtlicher Tiefe ein großer Steinsarg mit dem Skelett einer männlichen Leiche gefunden worden. (Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur, Hessenland, 21. Jg. 1907.) Ob es sich hierbei um den Klostergründer gehandelt haben kann?

MITTELALTERLICHE HEIZUNGSANLAGE DES KLOSTERS BREITENAU (KREIS MELSUNGEN)

RUDOLF HAARBERG

MAßSTAB 1 : 10





Funde: Reste einer Heizungsanlage

Siegel

Im Staatsarchiv Marburg sind vier Siegelabbildungen von Breitenau vorhanden:

1. eine runde mit einem barhäuptig thronenden Abt; er hält einen Stab und ein Buch in der Hand. Die Siegelumschrift ist unvollständig: „ABB(as) DE BREIDENOVWA“;
2. eine spitzovale mit der thronenden Madonna, die das Jesuskind auf dem Arm hält; Umschrift: „SIGILIUM S.: MARIE VIRGINIS MATRIS XP (IST) I IH (60) V IN BREITENOVWA“;
3. wieder eine spitzovale mit einem thronenden Abt mit Mütze, Stab und Buch; Umschrift: „S(igilium) W(er)NHERI ABBATIS DE BREITENOWE“.
4. das gleiche Bild; Umschrift: „ISFRIDUS DEI GRA(tia) ABBAS IN BREITENOWE“.



*Siegel des Klosters
auf einer Urkunde von 1304*

Nach dem zweiten Abdruck (Madonna mit Jesuskind – auf einer Urkunde des Klosters Haina im Jahre 1304) wurde 1966 das neue Siegel der Evangelischen Kirchengemeinde Guxhagen-Breitenau entworfen.

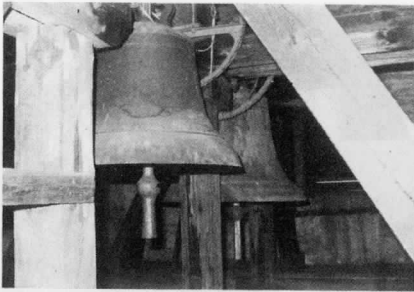
Inventar

Aus der Klosterzeit stehen der Evangelischen Kirchengemeinde Guxhagen-Breitenau keine Abendmahls- oder Taufgeräte mehr zur Verfügung. Nach der Chronik sind sie im 30jährigen Krieg verlorengegangen. Die Gemeinde schaffte 1628 einen neuen Abendmahlskelch an. 1641 schrieb der Breitenauer Pfarrer Christian Hugonem in der Chronik: „Der Vorrath dieser Kirchen sind folgende Stücke: 1. ist ein überguldter Kelch . . . vorhanden, wiegt 34 loht, ist, nach der ersten Plünderung . . . von den Tüllischen geraubt, wiedergezeuget im Jahr 1628 vor 27 Taler 10 Gulden laut Quittung . . .“

Dieser Kelch steht der Gemeinde bis heute zur Verfügung. Er wird weiterhin denen zur Vergebung der Sünde gereicht, die an den hohen Feiertagen, Weihnachten, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Michaelis, zur Konfirmation und zu anderen christlichen Höhepunkten zum Tisch des Herrn kommen. In fast 360 Jahren haben viele tausend Abendmahlsgäste daraus getrunken.



Abendmahlskelch 1628

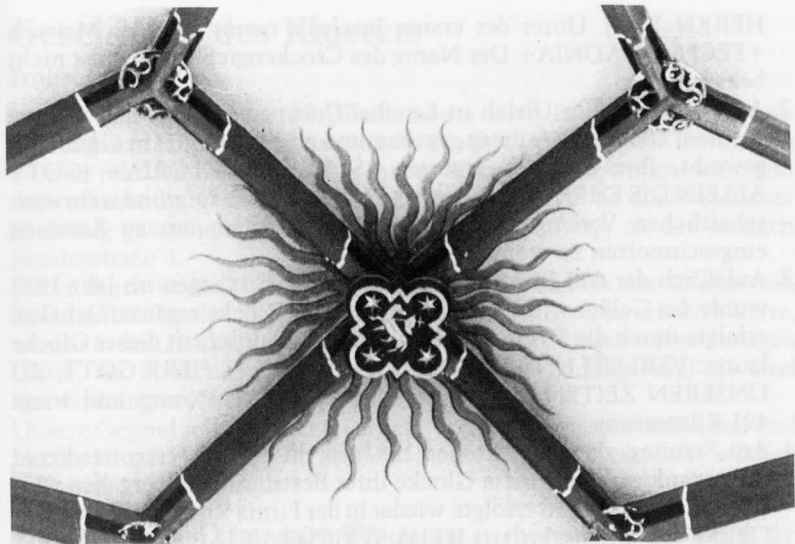


Glocken von 1401 und 1952

In der Klosterzeit gab es bei den Benediktinern in Breitenau drei Glocken. Aus der Chronik erfahren wir, daß 1626 die „Tillyschen Raubscharen“ drei schöne Glocken zerschlagen und geraubt hatten. Unklar ist, ob diese Glocken im Westwerk der Klosterkirche hingen oder im Turm der ehemaligen Nikolaikirche (1321 erwähnt und Ende des 18. Jahrhunderts



*Romanische Arkadenverzierung an der Südseite
(Randverzierung der dritten Glocke)*



Gewölbe mit Lamm Gottes
 (Abbildung auf Vorderseite der dritten Glocke)

niedergerissen). Erst nach Fertigstellung des Turmes der Klosterkirche 1900 wurden wieder Glocken angeschafft:

1. Die „Steinglocke“ aus dem Jahre 1401, die bis 1897 auf dem Turm des Fuldaer Domes hing. Diese Glocke hat einen Durchmesser von 1,14 Meter, eine Höhe von 0,94 Meter und ein Gewicht von 880 Kilogramm. Der Grundton ist „g“. Dazu erklingen „gis“ als Unterton und „ais“ als Oberton. Am Schlagring hat die Glocke fünf feine und einen kräftigen Zierstreifen, über dem Schlagring drei weitere Zierstreifen. An der oberen Flanke befinden sich drei gleiche Reliefs der Gottesmutter mit dem Jesuskind. Am Hals verläuft zwischen zwei Doppelstreifen folgende Inschrift in gotischen Minuskeln: +AVE PRECLARA MARIA STELLA IN LUCEM GENCIUM MARIA DIVINITUS ORTA ANNO DM MCCCC PRIMO+ (SEI GEGRÜSST HELLSTRAHLLENDE MARIA – STERN ALS LICHT DER VÖLKER – MARIA DURCH GÖTTLICHE MACHT GEBORNEN – IM JAHRE DES

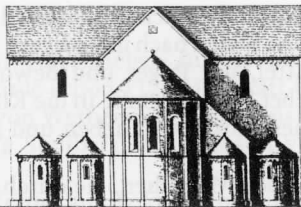
Bußfertigkeit, evtl. auch aus der Bereitschaft, etwas für sein Seelenheil tun zu wollen oder zu müssen – faßte Graf Werner auf der Burg am Hahn den Entschluß zur Stiftung eines Klosters in der „breiten Aue“.

Die **Sage** erzählt, daß Graf Werner ein göttliches Zeichen bekommen habe, wohin er sein geplantes Kloster bauen solle. Allnächtlich habe zunächst sein Wächter und später er selbst mit seiner Frau über der sumpfigen Talaue, wo sich die Eder mit der Fulda vereinigt, „einen Glanz wie von sieben Lichtern und himmlischen Gestalten“ erblicken können. Dorthin also ließ Graf Werner das Kloster bauen (Grundsteinlegung 1113), das allmählich zu einem der ansehnlichsten in Hessen aufblühte. Um Mönche für das Kloster zu gewinnen, wandte sich Graf Werner an Abt Bruno, einen Bruder des Grafen von Württemberg, den Vorsteher des schwäbischen Benediktiner-Klosters Hirsau an der Nagold (Schwarzwald). Schon sechs Jahre nach den ersten Arbeiten – am 17. Nov. 1119 – wurden die erstellten Gebäude von zwölf Mönchen aus Hirsau unter Führung Drutwins bezogen. Dieser wurde dann auch von Erzbischof Adalbert von Mainz zum ersten Abt des neugegründeten Klosters eingesetzt. Es ist anzunehmen, daß Graf Werner bewußt Benediktiner ausgewählt hatte, da sie aus einer ab dem 9. Jahrhundert feststellbaren Reformbewegung stammten.

Als eine ihrer ersten und großen Aufgabe sahen die Breitenauer Mönche den **Bau einer großen Kirche** an. Es sollte eine **Pfeilerbasilika mit flacher Decke** in Form eines lateinischen Kreuzes werden, die auch als clyniancensisches Merkmal keine Krypta aufwies.

Im Frühjahr 1120 wurde mit dem östlichen Teil der Kirche, dem Chor begonnen, und schon im nächsten Jahr muß wenigstens der Chorraum so weit fertiggestellt gewesen sein, daß der am 21. Februar 1121 gestorbene Stifter Graf Werner dort beigesetzt werden konnte. Noch im 17. Jahrhundert war seine Grabplatte in der Kirche zu sehen. Seinen Tod erahnend hatte er seinen Vasallen Engelbold, seine Frau Gisela, den Abt und die Dienstmänner des Klosters beauftragt, für die völlige Verwirklichung seiner Stiftung zu sorgen. Sein gesamtes Vermögen – Besitzungen zwischen Werra, Main und Rhein – hatte er dem Kloster vererbt.

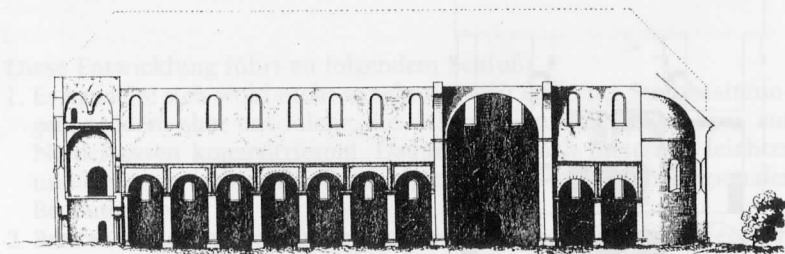
Um diese Stiftung dauerhaft zu sichern, übergab am 7. Juli 1123 Engelbold in Übereinstimmung mit der Witwe Gisela († 1155) und dem Abt Drutwin das Kloster dem Erzbischof Adalbert von Mainz. Dieser bestätigte die Schenkung und befreite das Kloster von allen Archidiakonatsgewalten. (Ein seit etwa dem 10. Jahrhundert zwischen Bischof und



Ehemaliger Chor

Priester eingesetzter Archidiakon hatte besondere Befugnisse, bischöfliche Rechte wie Visitationen, Sendrecht u. a. geltend zu machen.) Er stellte es unter den Schutz des Mainzer Bischofstabes und verlieh ihm mehrere Privilegien: zum Beispiel das Recht der Seelsorge, das Tauf- und Begräbnisrecht, die freie Wahl des Abtes und eines Schirmvogtes sowie die Befreiung vom Zoll innerhalb der mainzischen Lande. Er fügte den reichen Besitzungen – allein im Amt Gudensberg rund 130 Hufen – noch Besitz in Lohne und Elmarshausen hinzu.

Der weitläufige Bau machte zwar Fortschritte, aber auch Drutwin starb (1132), ohne dessen Vollendung zu erleben. Sein Nachfolger wurde der ebenfalls aus Hirsau berufene Heinrich. Er stand in dem Rufe, nicht nur hoch gelehrt – eine Reihe von Schriften bezeugen dies –, sondern auch besonders heilig zu sein und Wunder bewirken zu können. Der Legende nach erschien ihm 1144 im Traum der Märtyrer Felix und zeigte ihm ein unter der Kirche verborgen gelegenes Haupt, das den Reliquien des Klosters hinzugefügt wurde. Schon zwei Jahre vorher (1142) waren ihm von Bischof Arnold von Köln, ebenfalls der Legende nach, vier Leiber der elftausend Jungfrauen übergeben worden, um für jeden der Altäre im



Klosterkirche: Längsschnitt

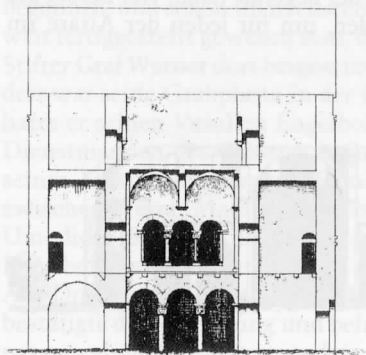
Chor und in den Seitenapsiden die notwendigen Reliquien zu haben. Diese waren nach damaligem Kultverständnis nämlich die wirksamsten Mittel, um Pilger und Bewohner aus der Umgebung zum gläubigen Gebet bzw. zur Buße in die Kirche zu holen, aber auch, um das Ansehen eines Klosters zu heben und gleichzeitig die Spendenfreudigkeit anzuregen.

Mit den Menschen, die durch das Kloster Breitenau Gott näher gekommen waren und gar Spenden oder Stiftungen gemacht hatten, vermehrten sich auch seine Besitzungen.

Auch als in der Nachfolge des Werner'schen Geschlechts die Landgrafen von Thüringen die Schirmvogtei über Breitenau bekamen – schon in der Bestätigungsurkunde von 1123 heißt es von Ludwig, daß er Vogt sei – bedachten sie es ebenfalls mit reichen Schenkungen.

Dadurch konnte auch an der riesigen Kirche beständig weitergebaut werden.

Zwischen 1142 und 1145 sind wahrscheinlich Chor und Querschiff geweiht worden. In der Zeit von 1160 bis 1180 sollen das Langschiff mit den Seitenschiffen entstanden und Ende des 12. Jahrhunderts bis Mitte des 13. Jahrhunderts das Westwerk ohne seinen Oberbau vollendet worden sein.



Querschnitt Westwerk

Blütezeit des Klosters

Wohl auch um ihres Seelenheils willen verschrieben immer mehr Begüterte ihren Besitz dem Kloster. So wurde schon 1128 Heidstatt bei Grifte durch Folchard, in 1155 die Hälfte von Wernersrode (jetzt wüstes Dorf südöstlich von Dörnhausen Richtung Stellberg) dem Kloster verpfändet.

Im Jahre 1352 übergab zum Beispiel ein Werner aus Kukushain (Guxhagen; erste Nennung dieses Dorfes, das aber schon früher bestanden und auf eine Gründung der Mönche zurückgehen dürfte, die dort „Vorwerke“ – den Ober- und den Unterhof – anlegten) dem Kloster eine Hufe Land samt Hof und Zubehör in der Gemarkung Büchenwerra.

In der Breitenau selbst besaß das Kloster etwa 20 Hufen an Grundbesitz. Der Zins wurde meistens in Getreide und anderen Naturalien gezahlt. Außerdem gehörten zum Kloster – gleichzeitig auch als Gerichtssitz – die Dörfer Guxhagen, Ellenberg und Büchenwerra. Über diese Dörfer hatte der Abt das Niedergericht zu halten, während der Landgraf das Blutgericht „über Hals und Hand“ hielt, wie es in einer Schlichtungsurkunde von 1357 zwischen Abt und Landgraf Heinrich II., dem Eisernen, heißt.

Insgesamt hatte das Kloster „an Äckern, Wiesen, Weinbergen und Waldungen“ in seiner Blütezeit mehr als 200 Hufen in nahezu 100, später noch immer in 70 Orten der näheren und weiteren Umgebung. Das waren, wenn man die Hufe mit 32 Acker annimmt, rund 6500 Acker, rechnet man sie mit 35 bis 40 Acker – wie bei Hollstein angegeben –, so waren das sogar etwa 7000 bis 8000 Acker. Davon lagen im Amt Gudensberg 116 Hufen, im Amt Felsberg 54 und etwa 30 im Amt Melsungen.

Diese Entwicklung führt zu folgendem Schluß:

1. Es handelte sich wohl nicht so sehr um weit entfernte Streubesitzungen, sondern eher um solche, die sich rund um das Kloster bzw. auf Niederhessen konzentrierten. Dadurch ließ sich Breitenau leichter und besser verwalten als zum Beispiel ein Kloster von überregionaler Bedeutsamkeit.
2. Breitenau konnte kaum den anderen in Niederhessen gelegenen Klöstern wie zum Beispiel Cappel, Fritzlar, Ahna, Kaufungen oder auch Hersfeld ins Gehege kommen.

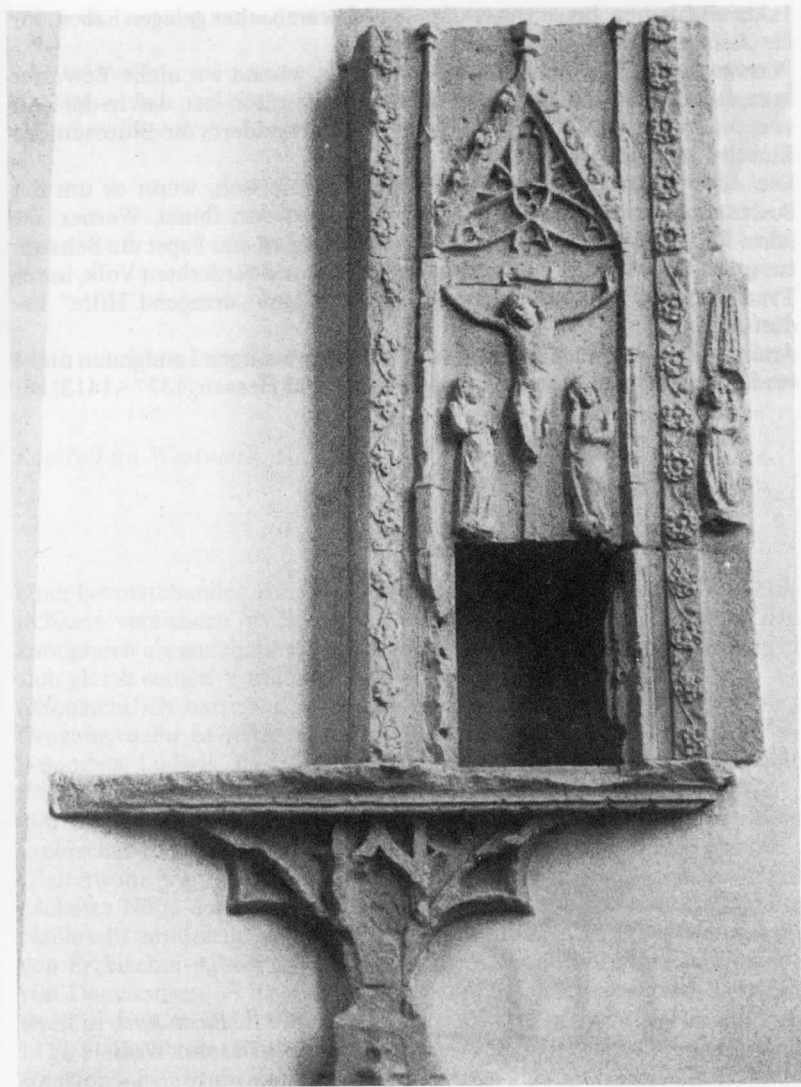
3. Viele, die dem Kloster Liegenschaften überließen, waren Adlige, die es zumeist in der Absicht taten, ihren jüngsten Söhnen eine klösterliche Bleibe zu verschaffen.

Jedenfalls ist die Abtei Breitenau eine der wohlhabendsten im Hessenland gewesen. So werden die Einnahmen von der fürstlichen Rentkammer, rund 50 Jahre nach der Auflösung des Klosters im Jahre 1585, auf 3410½ FL. (Gulden) = (etwa 650000,- DM) jährlich veranschlagt. Es ist auch erstaunlich, was an Wein in den Guxhagener Weinbergen geerntet wurde. Eine Nachricht – allerdings wieder aus nachklösterlicher Zeit (1579) – besagt, daß 48 Ohm bzw. 7680 Liter gekeltert worden seien. Sicherlich nicht nur wegen dieser Besitzungen, sondern wegen seiner Bedeutung gingen viele vornehme, gelehrte Männer ins Kloster, so auch einer der reichsten Herren dieser Gegend, der Graf Albert von Schauenburg (bei Hoof), ebenso der Herr von Slutwindsdorf (bei Spangenberg) und auch ein Graf von Schönberg. Sie nahmen die Kutte des Glaubens wegen, aber auch um in Frieden zu leben und in Seligkeit zu sterben. Unter den Äbten befanden sich auch Adlige, so zum Beispiel zweimal ein Herr von Wolfershausen (gleichnamiges benachbartes Dorf) bzw. von Slutwindsdorf, von Waldenstein, von Gilsa und von Hirzenrode. Infolge der steigenden Bedeutung des Klosters erhielt im Jahre 1239 der Abt das Recht, eine Inful – eine Art Bischofsmütze – zu tragen. Dieses Recht konnte nur vom Papst verliehen werden.

Welche überragende Bedeutung Mainz hatte, geht daraus hervor, daß Landgraf Heinrich I. 1263 im Frieden von Langsdorf (thüringisch/hessischer Erbfolgekrieg) die Grafschaft Hessen, Breitenau, Melsungen und das Kirchenpatronat Felsberg zum Lehen nehmen mußte, womit er gleichzeitig Schirmvogt über Breitenau wurde.

Im gleichen Jahr bekam das Kloster vom Mainzer Erzbischof die Erlaubnis, während eines Verbots von kirchlichen Handlungen, wenigstens einen stillen Gottesdienst ohne Glockengeläut und bei verschlossenen Türen zu halten (Sonderrecht).

1309 ist das Kloster so reich an Landbesitz gewesen, daß es in einem Kaufvertrag zwischen Abt Siegfried und dem Landgrafen Johann (1308–11) 200 Hufen Ackerland und 100 Hufen Wald, die zwischen der

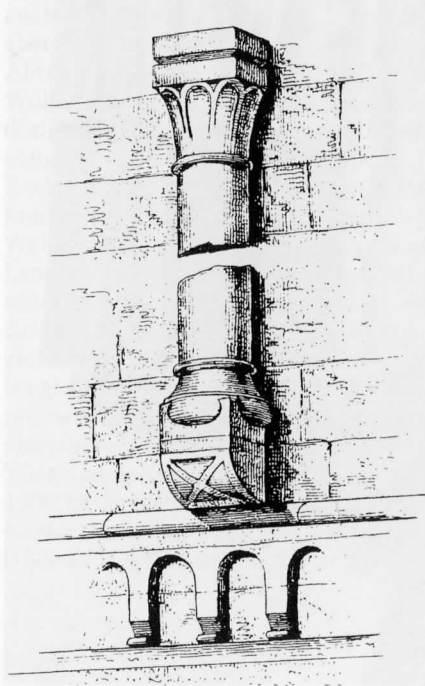


Fulda und dem rechtsseitigen Ufer des Schwarzbaches gelegen haben, für die Anlage einer Stadt verkaufen wollte.

Warum dieser Plan nicht ausgeführt wurde, wissen wir nicht. Bewertet man diese Besitz- und Machtfülle, so steht ziemlich fest, daß in der Zeit von der Mitte des 12. bis Anfang des 14. Jahrhunderts die Blütezeit des Klosters gewesen ist.

Die Äbte waren in ihren Mitteln nicht wählerisch, wenn es um die Besitzstandsvermehrung ging. So wagte einer von ihnen, Werner, im Jahre 1325 in einer Eingabe um Unterstützung an den Papst die Behauptung, daß die Mönche „unter einem widrigen und verderbten Volk, unter Tyrannen und Räubern wohnen“ müßten und „dringend Hilfe“ bedürften.

Andererseits wollten sie es aber auch bei den jeweiligen Landgrafen nicht verderben. Als sich Hermann der Gelehrte von Hessen (1377–1413) bei



*Kapitell, Basis und
Bogenfries am West-
werk*



Kapitell im Westwerk

einer bevorstehenden Fehde mit Mainz zuvor des Gehorsams der Geistlichkeit versichern wollte, erwiderte der Abt in 1407, daß er den Landgrafen als angeborenen Schirmherrn anerkenne, dessen „Willen er sich gleich seinen Vorfahren beugen“ wolle.

Offensichtlich hatten die Mönche das richtige Gespür für weltlichen Umgang, denn es fehlt nicht an Nachrichten, daß die Landgrafen – besonders Ludwig II. (1458–71) – dem Kloster ihre wohlwollende Fürsorge angedeihen ließen.

Um weitere Vorteile zu erlangen, beklagten die Mönche 1465 vor dem Erzbischof von Mainz die kalte Lage am Fluß und den Mangel an Fischen. Gleichwohl war das Kloster bekanntlich reich begütert und lag in nächster Nähe der Flüsse Fulda und Eder. Offensichtlich durch diese Nachricht mildtätig gestimmt, erhielt die Breitenau im gleichen Jahr von Erzbischof Albert die Erlaubnis zur Einverleibung der Pfarrkirche von Dennhausen. – Insgesamt gesehen stand der Breitenauer Konvent wohl in der Gunst der Päpste und erhielt wichtige Vorteile, so daß sich 1412 Heinrich von Wolfershausen, der damalige Abt, als „direkt dem Apostolischen Stuhl unterstehend“ nennt.

Niedergang und Erneuerungsbewegung

Im Höhepunkt der Macht lag aber auch schon der Beginn des Niedergangs. Mit zunehmendem Reichtum entartete das Mönchsleben, das immer mehr von Genußsucht und Auflockerung der Sitten geprägt war. So erzählt die Sage unter anderem von einem unterirdischen Gang zum Kloster Eppenberg-Karthause am Heiligenberg (etwa 7 Kilometer in südlicher Richtung), das von sehr weltlich eingestellten Nonnen bewohnt war. Tatsächlich gibt es heute noch einen „Mönchsgraben“ im nahen „Quillerwald“.

Im gleichen Maße, wie die Entartung zunahm, schwand auch der Wille zu Schenkungen. Wer sonst seinen Besitz gegeben hatte, um die Sünden seines Lebens zu büßen, vergab jetzt nur noch Vermögensteile. Auch durch unordentliche Haushaltsführung und durch „Habsucht der Nachbarn“ ging „Vieles verloren“. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts waren die Ländereien des Klosters derart zersplittert, daß Papst Johann XXII. im Jahr 1324 einen Kommissar ernannte, der sich um eine Abschaffung der Mißstände kümmern sollte.

Ein Jahr später wurde die Zahl der Mönche auf 20 heruntersgesetzt. Diese Bestimmung mußte wiederholt angemahnt werden, bis Erzbischof Gerlach von Mainz aufgrund einer Meldung, daß diese Zahl zur Verrichtung der dem Kloster auferlegten Gottesdienste nicht ausreiche, einige Mönche krank und altersschwach seien, andere aber als „Vagabunden“ herumschweiften, die Anzahl auf 24 erhöhte.

Nachdem der Benediktinerorden immer mehr verfiel, entstand ab der Mitte des 15. Jahrhunderts die große Reformbewegung der „**Bursfelder Kongregation**“. Daraufhin erschien 1497 der Abt von Bursfelde mit vielen Geistlichen in Breitenau und reformierte nach den erneuerten Ordensregeln auch dieses Kloster.

Daß das Kloster immer noch einen guten Ruf hatte, zeigte sich am Vertrag zu Breitenau vom 16. Mai 1487. Darin legte Wilhelm I. fest, daß nach seinem Tode Homberg an Wilhelm II. fallen sollte. Vor dem Abt von Breitenau sollten die Testamentsvollstrecker Rechenschaft ablegen.

Außerdem wurde der Abt seit 1498 – ebenso wie die Vorsteher von Hasungen, Spießkappel und Haina – zu den hessischen Landtagen herangezogen.

Ebenfalls im Jahre 1498 wurden die Altäre in der Klosterkirche von

Bischof Johann von Sidon neu geweiht und die Jahrestage der Patrone neu bestimmt (da man sie nicht mehr genau wußte).

Kurz nach 1500 schrieb ein Breitenauer Mönch ein Lied, in dem er die Entstehung des Klosters erzählt:

„Ein groß Ding ich euch sagen will,
Nun merket ihr Brüder gemeine,
Es bringt euch ja der Freuden viel,
Ihr wisset es nicht auch alleine,
Von einem Kloster hübsch und fein,
Darinnen viel geistlicher Brüder sein,
Den Herren den thun sie groß lobene
Mit Singen vnd Lesen Nacht vnd Tag,
Wie ich nit wol loben mag,
Bekannt ist ihme von lobene.

Das Kloster wir euch nennen woll'n,
Alhie in diesem Kreise,
Und euch klar eröffnen soll'n,
Wie es moge thun heißen.
Breitenau ist es genannt,
In Hessenlande wohl bekannt,
Sein Ursprung wir euch sagen,
Ein edler Grafe tugendreich,
Im ganzen Kreis war sein nicht gleich
Gepreis't in all' seinen Tagen.

Etwa von 1502 bis 1508 wurde – wohl aufgrund eines wiedererstarkten Willens zur Frömmigkeit und Ausdrucks derselben, aber auch gemäß damaliger architektonischer Gestaltungsformen – der Chorraum und

Querschiff der Klosterkirche zum großen Teil abgerissen und umgebaut. Die flache Decke mußte hohen Gewölben weichen, an die Stelle der kleinen romanischen Fenster traten hohe gotische. Ornamentale und figürliche Bemalung im Gewölbe erhöhte den feierlichen Eindruck des gewaltigen Kirchenraumes. In dieser Zeit wurde auch zwischen Hauptschiff und Querschiff ein Lettner errichtet. Außerdem erhielt die Kirche den jetzt noch vorhandenen Dachstuhl.

Die Reformation

Nach einem Bestehen von über 400 Jahren wurde Breitenau nach der Reformation in Hessen (Homberger Synode 1526) aufgelöst. Das Kloster zählte damals neben dem Abt Johann Maier und dem Prior (Vize-Abt) Theobald Zabel (Cabel) aus Holland, der sich um den Weinbau sehr verdient gemacht hatte, 16 Mönche, die alle am 28. Oktober 1527 mit einer Fruchtrente abgefunden wurden, nachdem sie die Lehre Luthers angenommen hatten. Drei Jahre später wohnte der Abt Johann Maier noch immer mit einigen Mönchen im Kloster. Zabel wurde der erste evangelische Pfarrer von Breitenau.

Nach der Auflösung des Klosters wurde es landgräfliches Hofgut, und Landgraf Philipp der Großmütige (1509–67) unterstellte alle ehemaligen Klostergüter der Verwaltung eines Klostersvogtes, der alle Einkünfte für die fürstliche Rentkammer (3410½ Fl., s. o.) einzog. Ein Teil des Geldes diente kirchlichen Zwecken, besonders der Besoldung des Pfarrers und des Opfermanns (Küster, der bereits auch der Lehrer war) in Guxhagen, aber auch der Bezahlung der Pfarrer in Wolfershausen, Wollrode, Dittershausen, Sand, Grifte, Eiterhagen und Quentel. Ebenso erhielt die 1527 gegründete Universität in Marburg einen Teil als Stipendiengelder für ärmere Studenten.

Viel später wurden die Ländereien verpachtet und erst vor mehr als 150 Jahren (1831) dem Staat rechtlich zugeschrieben, als Staats- und Kurfürstenvermögen voneinander getrennt wurden.

An Kirchengeräten fanden sich damals neben priesterlichen Gewändern nur noch vier Kelche, eine kupferne Monstranz mit silbernen Verzierungen, eine mit Perlen bestickte und mit edlen Steinen belegte Inful des Abtes, außerdem ein Evangelienbuch und zwei Heiligenkasten mit goldenen Spangen. Leider ist davon nichts mehr vorhanden.

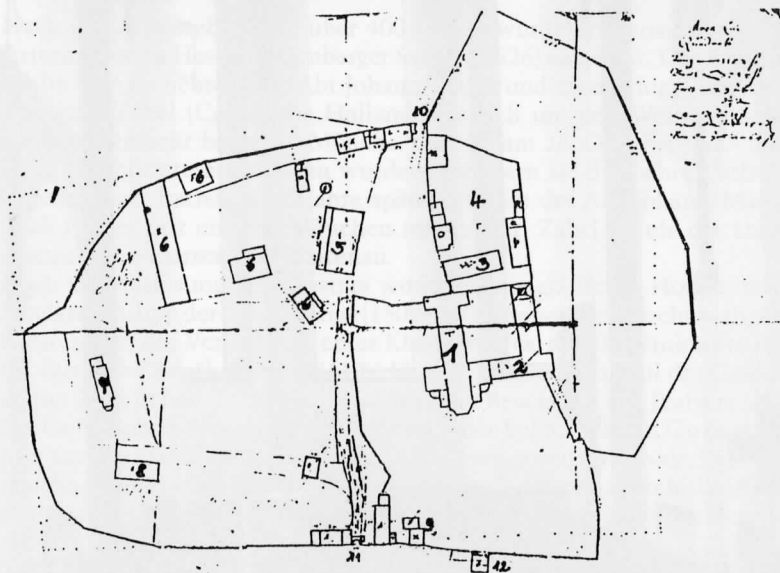
Gotischer Teil der Klosterkirche



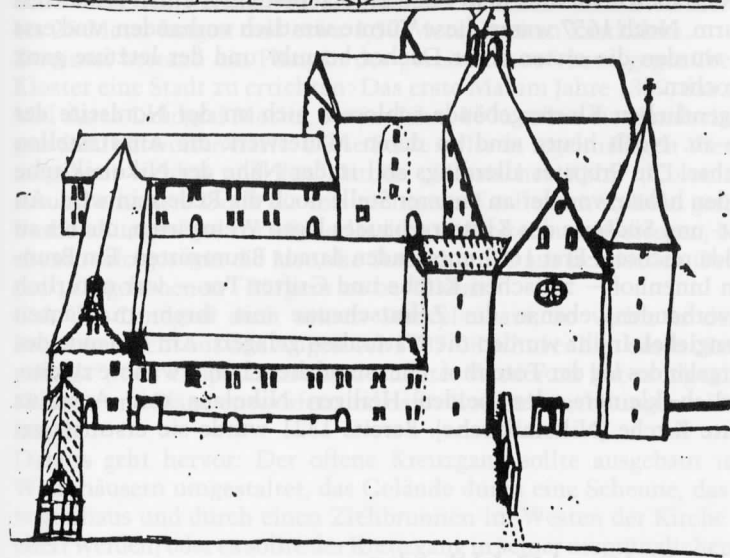
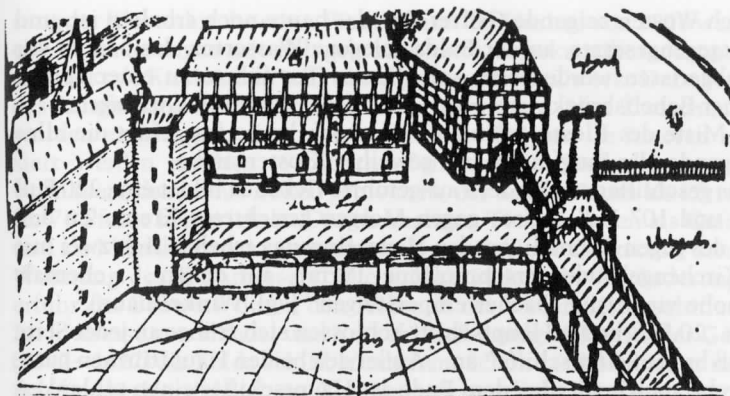
Beschreibung der Klosteranlage

Ein ganz klares Bild, das Breitenau vor und während der Säkularisierung bot, können wir uns nicht machen, da keine genauen Beschreibungen vorliegen.

Wie noch heute, so war schon damals das weitläufige, 29½ Morgen (73 750 m²) umfassende Klostergelände, von einer hohen Mauer umgeben. Sie wurde durchbrochen von zwei mit Türmen bewehrten Toren, 10



Länge	1152 Fuß	5 Zehntscheune
Breite	744 Fuß	6 Scheunen
	29 Morgen 9¼	7 Nikolaikirche
1 Klosterkirche		8 Propstei (altes Pfarrhaus)
2 Kreuzgang mit Klausurgebäude und Küche		9 später neues Pfarrhaus
3 Vogtei		10 Griffter Tor
4 Wirtschaftshof		11 Wassertor
		12 Mühle



Handzeichnungen von Landgraf Moritz

das nach Westen zeigende **Grifter Tor**, das heute noch erhalten ist, und das entgegengesetzte, an der Fulda gelegene Wassertor, das bereits vor 1800 abgerissen worden sein soll. Dieses Tor führte zu einer Spicke (Sommer-Behelfsbrücke aus Holz) über die Fulda nach Guxhagen.

In der Mitte des Klostergeländes steht noch heute festgefügt die alles überragende, der Jungfrau Maria geweihte Klosterkirche.

Das aus geschliffenen Quadern ausgeführte Gebäude bildet ein „220 Fuß langes und 107 Fuß breites gegen Morgen gerichtetes Kreuz. Zu den Seiten des gegen Abend liegenden Haupteingangs erheben sich zwei mit dem Kirchengebäude verschmolzene Türme, auf denen . . . ehemals zwei hohe vierseitige Dächer emporsteigen“ (vgl. Winkelmann).

An das „20 Fuß breite Hauptschiff“ schlossen sich früher an jeder Seite „12 Fuß breite Seitenschiffe“ an. „Außer den beiden Haupttürmen hatte die Kirche auch noch über dem Ende des Hauptschiffes einen schlanken Holzturm. Noch 1657 waren diese Türme sämtlich vorhanden, und erst später wurden die ersten ihrer Dächer beraubt und der letztere ganz abgebrochen.“

Die eigentlichen Klostergebäude schlossen sich an der Nordseite der Kirche an. Noch heute sind an deren Mauerwerk die Ansatzstellen erkennbar. Die Propstei allerdings soll in der Nähe der Nikolaikirche gestanden haben, von der an anderer Stelle noch die Rede sein wird. An der Ost- und Südseite des Klostergebäudes lagen Weingärten, die bis an die Fulda reichten. Erst 1651 entstanden daraus Baumgärten. Ein Brunnen im Innenhof – zwischen Kirche und Grifter Tor – war natürlich auch vorhanden, ebenso die **Zehntscheune** mit ihrem markanten **Treppengiebel**. In ihr wurden die Naturalien gelagert. Am Südende des Klostergeländes lag der Totenhof. Hier stand die schon erwähnte zweite, wesentlich kleinere, den beiden Heiligen Nikolaus und Aegidius geweihte Kirche (Nikolaikirche). Bereits 1321 wurde sie erstmals erwähnt.

Umbauten im 16. und 17. Jahrhundert

Die einschiffige Nikolaikirche mit ihrem massiven Turm wurde Ende des 16. Jahrhunderts zur Pfarrkirche erhoben, da wahrscheinlich die Klosterkirche für die kleine evangelische Gemeinde viel zu groß war. Unter Landgraf Wilhelm IV. (1576–92) fand 1579 eine völlige Umgestal-

tung der Klosterkirche statt. Wenn schon der Umbau von 1508 wesentliche Veränderungen mit sich gebracht hatte, so bekam dieser monumentale, sakrale Kirchenbau jetzt einen ganz anderen Zweck: Der obere Teil des Langhauses diente fortan als Fruchtspeicher. Fünf Zwischenböden wurden eingezogen, die durch zusätzliche Stützen im Inneren stabilisiert werden mußten. Sämtliche Fenster und Säulenbögen wurden vermauert, dazu neue Luken gebrochen, der untere Raum als Pferdestall für 76 Pferde hergerichtet. Die ehemaligen Türme fanden als Gefängnis und als Milchammer Verwendung. Das nördliche Querschiff diente als Wohnung des Kornmessers. Die größte äußerliche Veränderung aber erfuhr das Bauwerk durch den Abbruch der beiden Seitenschiffe.

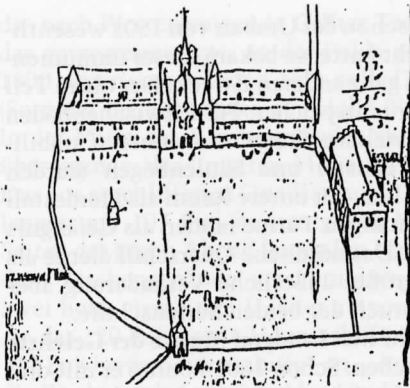
Im Interesse von Handel und Verkehr ließ **Landgraf Moritz der Gelehrte (1592–1627)** die Fulda schiffbar machen. Schon 1601 konnte er mit drei Schiffen bis Hersfeld fahren. Dreimal wöchentlich verkehrten hier die 20 bis 25 Meter langen und etwa 1,50 Meter breiten Lastkähne.

Zweimal bestand ein Plan, in der „breiten Aue“ bzw. gegenüber dem Kloster eine Stadt zu errichten: Das erste Mal im Jahre 1309, das zweite Mal durch Landgraf Moritz, der im Jahre 1606 selbst die Handzeichnungen dazu entworfen hatte. Diese Stadt sollte in regelmäßigen Vierecken aufgebaut werden und den Namen „Hessisches Köln“ (Colonia Hessorum) erhalten. Doch die mit mehreren Kaufleuten in Köln geführten Verhandlungen, sie zur Niederlassung in Breitenau zu bewegen, blieben ebenso erfolglos wie die Idee, die Stadt mit 630 aus hessischen Ortschaften „ausgehobenen“ Bürgern zu bevölkern.

Gab der Landgraf auch seinen Stadtplan auf, so verlor er dennoch Breitenau nicht aus den Augen. Ab 1607/08 schuf er hier einen „Lustaufenthalt“, den er später häufig besuchte. Wiederum hat er eigenhändig Skizzen und Pläne entworfen und dafür Kostenberechnungen aufstellen lassen.

Daraus geht hervor: Der offene Kreuzgang sollte ausgebaut und zu Wohnhäusern umgestaltet, das Gelände durch eine Scheune, das Landvogteihaus und durch einen Ziehbrunnen im Westen der Kirche bereichert werden; oder es sollte der Kreuzgang in seiner ursprünglichen Form bestehen bleiben, wodurch die Wirtschaftsgebäude dann in das Gelände nordwestlich der Kirche hätten gebaut werden müssen.

Eine andere Zeichnung zeigt einen großen Gebäudekomplex im Süden der Kirche gegenüber dem nördlichen Teil, wobei auf die Wirtschaftsgebäude verzichtet wird. Dieser Plan, der außer der rein zweckmäßigen



*Landgraf Moritz: Zeichnung
der Klosteranlage*

Ausnutzung der vorhandenen Gebäude auch künstlerische Aspekte aufweist, benutzt die Kirche als Mittelrisalit, dem sich rechts und links quadratische Gebäudekomplexe anschließen. Damit wäre eine ähnliche Anlage entstanden, wie sie heute noch in Einsiedeln zu finden ist.

Welcher Plan ausgeführt wurde, ist unklar. Bekannt ist lediglich, daß 1622 der Bau des Marstalls durch Baumeister Wiedekindt beendet war. Dem sollten später das Herrenhaus, die Jägerei und die Wirtschaftsgebäude folgen. Propstei und Kreuzgang, die bereits verfallen waren, aber auch das alte Vogteigebäude, wurden abgerissen. Zu dieser Zeit sind wahrscheinlich auch die beiden Seitenapsiden des Chores abgebrochen worden.

Doch alle durch Landgraf Moritz errichteten Bauten wurden bereits im Jahre 1626 durch die Truppen des Kaisers unter Führung Tillys zerstört, drei schöne, große Glocken zerschlagen bzw. geraubt. Noch ein zweites Mal ist Breitenau heimgesucht worden. 1640 brannten die kaiserlichen Kosakentruppen, die unter dem Oberbefehl Piccolominis standen, die Wohn- und Wirtschaftsgebäude nieder. Nur die beiden Kirchen, die Zehntscheune und die beiden Tore, blieben erhalten.

„Selbst eine kleine Glocke im Dorf Kuckukhain (Guxhagen), die mit einem Uhrwerk auf den Rathaus hanget, darinnen der Schulmeister wohnt, das erst 1596 von der Gemeinde erbauet worden ist, wurde zerstört und die Glocke mitgenommen.“

Aus der Bibliothek wurden unersetzliche Buchschätze verbrannt bzw. geraubt. - Das Vieh wurde nach dem Siechenhof bei Kassel gebracht und dort zehn Wochen gehalten, sodass es gerettet werden konnte. - 1630 wurde ein Wiederaufbauversuch unternommen, der aber scheiterte.

Was beim ersten Mal nicht geraubt bzw. zerstört wurde, fiel 1640 den kaiserlichen Kosaken-Truppen, die unter dem Oberbefehl Piccolominis standen, zum Opfer. Sie brannten die Wohn- und Wirtschaftsgebäude nieder, und nur die beiden Kirchen, die Zehntscheune und die beiden Tore wurden nicht vernichtet.

Über 200 Jahre Verfall

Leider blieb das ehemalige Breitenauer Kloster nach dem Ende dieses schrecklichen Krieges in völlig verwahrlostem Zustand liegen und nichts geschah zu seinem Wiederaufbau. Allerdings erhielt die Nikolaikirche auf dem Breitenauer Friedhof, die ja jetzt als Gemeindekirche diente, 1660 ihre erste Orgel. Zu ihrer Anschaffung spendeten 89 Personen 31 Taler, 8 Silbergroschen und 7 Heller. 8 Jahre später wurde in Guxhagen eine Friedhofskapelle gebaut.

Zahlreiche Jahre vergingen, bis wir wieder eine Bautätigkeit feststellen können. Im Jahre 1713 wurde am Fuldaufer, aber noch innerhalb der Klostermauer, das neue Pfarrhaus - über einem ehemaligen Klostergebäude mit Tonnengewölbe wohl aus dem 13. Jahrhundert - erbaut, nachdem es 1620/21 schon einmal Baumaßnahmen gegeben hatte.

Das Salbuch des Joh. David Flohr aus dem Jahre 1737 gibt darüber Aufschluss, dass die Ländereien nach der Reformation verpachtet waren und deren Verwaltung festgelegt war. Der Pachtzins und alle Geldstrafen mussten dem Vogt des Landgrafen zugeführt werden. -

Das Rügegericht wurde weiter vom Schultheißen von Melsungen im Beisein einiger Ratsherren abgehalten, über schwere Verfehlungen wie Mord oder grobe Feldschäden richtete der Landgraf selbst.

In den Besitzverhältnissen, die zwischen 1579 und 1785 herrschten, schien sich nichts geändert zu haben. Denn in diesem Jahr (1785) richtete die Gemeinde Guxhagen ein Gesuch an den Landgrafen, er möge Ländereien der Domäne Breitenau auf 40 Bewerber verteilen. Dem Gesuch wurde stattgegeben, sodass jeder etwa 22 Acker bekam - für damalige Verhältnisse eine ungeheure Menge Land, die ausreichte, eine Großfamilie - wie sie üblich war - zu ernähren.

Als 1790/91 die alte, baufällig gewordene Pfarrkirche St. Nikolaus abgerissen werden musste, wurde die Zehntscheune - wahrscheinlich deren Untergeschoss—, die bis dahin Renterei-Fruchtkammer gewesen war, als Kirche umgebaut und eingerichtet. Da keine Glocke mehr da war, wurde der Gottesdienst durch ein weißes Tuch, das aus dem Fenster des Pfarrhauses hing, angekündigt. Später wurde stattdessen das Schulglöckchen auf dem 1821 erbauten Schulturm geläutet, dessen Gebimmel aber nicht weit zu hören war.

Im Jahre 1829 beantragten die Gemeinden Guxhagen und Büchenwerra, die Pfarrei von Breitenau nach Guxhagen zu verlegen, d.h. auch, dort eine neue Kirche zu bauen, um sich die Mühsal der Flussüberquerung zu ersparen, und die Breitenauer Klosterkirche gänzlich in einen Fruchtspeicher umzuwandeln. Glücklicherweise lehnte die hessische Regierung diesen Antrag ab.

Die Zeit ab 1870 bis zum 1. Weltkrieg

Während und nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71, der am 28.01.1871 beendet worden war, wurden 750 französische Kriegsgefangene vom 18. Januar bis 6. April in den Gebäuden des Klosters Breitenau inhaftiert. Sieben von ihnen starben dort an Typhus bzw. Plattern.

Nach langer Zeit äußerlicher Verwahrlosung übernahm 1874 - nachdem schon zwei Jahre umgebaut worden war - der Hessische Bezirksverband für den Regierungsbezirk Kassel (Landeshauptmann) die wesentlichen Teile der immer noch von der Klostermauer umgebenen Gebäude und richtete eine **Landesarbeitsanstalt** (Korrektionsanstalt) und ein **Landesarmenheim** (Fürsorgeheim) ein. - So erfuhr die Kirche eine doppelte Nutzung. Das Langschiff beherbergte die Räume für die Korrigenden, während der Ostteil der alten Klosterkirche, d.h. Chor, Querschiff und etwa ein Achtel des Mittelschiffes bis zum leider zugemauerten goti-

schen Lettner, wieder als Gotteshaus für die Gemeinde eingerichtet wurde. - Am Weißen Sonntag des Jahres 1874 wurde in der „alten“ Kirche, d.h. in der ehemaligen Zehntscheune, die seit 1850 mit der Ablösung des Zehnten gar nicht mehr ihrem eigentlichen Zweck entsprechend als Fruchtscheune genutzt wurde, der letzte Gottesdienst mit anschließender Konfirmation von Pfr. C. Ph. E. Endemann gehalten. Danach wurde sie zu Beamtenwohnungen umgebaut.

Am 23 August 1874 - also nach fast 300 Jahren - war es dann endlich wieder soweit, dass wenigstens der Ostteil der Klosterkirche ihrem ursprünglichen Verwendungszweck zugeführt werden konnte. Die Weihe wurde von dem inzwischen in Melsungen zum Metropolitan (Dekan) ernannten Pfr. Endemann vorgenommen. Zum Andenken an diesen Tag wurde ein neues Taufgerät (eine Kanne mit Deckel und eine Schüssel, die beide heute noch vorhanden sind) und ein neuer Kelch angeschafft. Allerdings beklagte die „Gemeinde ... diesen Wechsel ganz außerordentlich, da ihr der bisherige Kirchenraum so lieb geworden war und der neue nichts Wohnliches und Anheimelndes bot“, wie Pfr. Hollstein schrieb.

Im Westbau wurde ein großes Treppenhaus eingebaut, das die herrlichen romanischen Rundbögen total verunstaltete. Teilweise mussten neue Fenster in die Wände eingebrochen werden.

Im Langhaus wurden Schlafsäle auf den vier Zwischenböden eingerichtet. Diese Böden übten eine so starke Belastung aus, dass die romanischen Mauern diesem entstandenen Seitenschub nicht mehr gewachsen waren. Aber erst 1927 wurde etwas getan (s.u. 1927).

Jahrhunderte hatte - obwohl es eine Furt in Höhe der „Gemeinde“ gab - ein Fährbetrieb über die Fulda bestanden, und zwar am südlichen Ortsrand von Guxhagen in Richtung Büchenwerra (beim jetzigen Haus Klabunde), der mit einem kleineren und einem größeren Schiff für etwa 100 Personen - dem sogenannten Kirchenschiff - betrieben wurde. Dieser Betrieb hörte auf, als 1883-84 eine fünfbojige Sandsteinbrücke zwischen Guxhagen und Breitenau - etwas oberhalb der jetzigen Brücke und unterhalb der Furt - von der Kommunalverwaltung gebaut wurde. Dadurch rückten beide Ortsteile enger aneinander und der Verkehr Richtung Gudensberg und zur Frankfurter Straße (heutige A49) rollte wesentlich

reibungsloser als bisher, aber auch der Besuch des Gottesdienstes war jetzt problemloser möglich.

Im Verlauf der Jahre 1898/99 (Vorplanungen) und dann endlich in 1900 erhielt die Klosterkirche nach dem Plan des Landesbaurats Röse aus Kassel einen romanisierten, dem Westwerk angepassten Glockenturm.

Die Maurerarbeiten wurden vom 02.04. bis 25.05.1900, die Zimmerarbeiten am 25./26.05. durchgeführt, sodass zu Beginn des Sommers der Turm gedeckt und fertiggestellt werden konnte.

Seit dem Jahre 1626, als Tilly die Glocken hatte rauben lassen, war die Gemeinde ja ohne Geläut.

So war auch der Wunsch der Bevölkerung verständlich, endlich ein würdiges Glockengeläut zu erhalten. Es ist das Verdienst des damaligen Bezirkskantors Dr. Bickel, dass er die alte „Steinglocke“ vom Fuldaer Dom, der 1897 ein neues Geläut mit neun Glocken erhalten hatte, von der Gießerei Edelbrock in Genscher, wo sie eigentlich eingeschmolzen werden sollte, zurückkaufte, sodass sie für 1100 RM von der Kirchengemeinde erworben werden konnte. Die Glocke, die aus 1401 stammt, enthält eine Inschrift zur Ehre Marias, die mit einem hellstrahlenden Stern, der den Völkern Licht bringt, verglichen wird.

Eine zweite Glocke - etwas kleiner - war genau mit der größeren abgestimmt und von der Fa. Ulrich in Laucha i.Th. gegossen worden. Sie trug die Inschrift „Soli Deo Gloria“ (Allein Gott sei Ehre). - Leider ist diese dem Materialmangel im 2. Weltkrieg zum Opfer gefallen.

Am Sonntag, dem 30. September 1900, dem Erntedanktag, wurde die Weihe vorgenommen. Hier sollte einmal der nie erlahmende Eifer des Pfarrers Bernhardt Schafft erwähnt werden, dem es trotz vieler Fehlschläge gelang, Guxhagen-Breitenau wieder zu einem Glockengeläut zu verhelfen.

Die in der Landesarbeitsanstalt lebenden „Korrigenden“ -“arbeitscheue“ Männer und Frauen, die in diese Korrekptionsanstalt eingewiesen worden waren - mussten meist auf den vom Kloster auf den Landgrafen und von diesem auf den Staat übergegangenen und zur Anstalt gehörenden Feldern arbeiten. Damit das erzeugte Getreide selbst verarbeitet werden konnte,

bekam diese Institution in 1914 eine neue Mühle, die mit zwei Turbinen ab 1916/17 auch Strom in so reichem Maß erzeugte, dass Guxhagen anfangs mitversorgt werden konnte. In 1916 wurde dort auch eine moderne Bäckerei mit Dampföfen gebaut.

Wie schon erwähnt, beklagte die Gemeinde allerdings den Wechsel von der Zehntscheune in die Klosterkirche mehr oder weniger stark. Nachdem alle Bemühungen des Pfarrers Hollstein um eine Renovierung zu scheitern schienen, stürzte Anfang November 1927 - nachdem kurz vorher der Aufhebung des Klosters vor 400 Jahren gedacht worden war - ein Gewölbefeld des östlichen Mittelschiff-Joches ins Innere der Kirche und zerstörte die Orgel.

Da die Mauern bedenkliche Risse zeigten, mussten unter der Leitung des Statikers Prof. Ruth zuerst sogar geeignete Sicherungsarbeiten vorgenommen werden. Fast drei Jahre lang wurde nun an und in dem Gebäude gearbeitet. - In der Klosterkirche selbst wurden unter der Leitung des Bezirkskonservators Dr. Bleibaum in dem jetzt zum Gottesdienst mitbenutzten Teil des Mittelschiffes eine neue, große Orgel mit Sängerempore und Kanzel eingebaut, die versuchte, den bisher dreigeteilten Raum mehr zu einer Einheit zusammenzuführen.

Bei diesen Restaurierungsarbeiten wurden auch die gotischen Deckenmalereien durch Kunstmaler Kienzle wieder freigelegt. Neben dem Hl. Benedikt, seiner Schwester Scholastica und der Maria auf der Mondsichel verdiente wohl nur die Trinität mit einer stehenden Figur Gottvaters, der den gekreuzigten Jesus in den Armen hält, auf den der Heilige Geist in Form einer Taube herniederschaut, größere Beachtung.

Nach dem Einweihungstag am 23.03.1930 schreibt Pfarrer Hollstein: „Durch die Umorientierung der alten Klosterkirche haben wir eine wirklich schöne evangelische Kirche erhalten.“ Und Marcard ergänzt dazu: „...“, dass eins der schönsten Beispiele romanischer Architektur in Hessen wieder in einen würdigen Zustand zurückversetzt (worden) ist.“

Breitenau vor und während des 2. Weltkrieges

Zwischen dem 16. Juni 1933 und dem 17. März 1934 wurde der Landesarbeitsanstalt Breitenau ein „Konzentrationslager für politische Häftlinge (Schutzhaftgefangene)“ angegliedert, nachdem die örtlichen Polizeigewahrsame im Regierungsbezirk Kassel nicht mehr ausreichten, um die vielen Gegner des Hitlerstaates zu internieren. In den neun Monaten des

Bestehens waren dort etwa 470 Gefangene eingesperrt, die vor allem bei landwirtschaftlichen Arbeiten, Rodungen am Fuldaberg und beim Wegebau eingesetzt waren. Die überwiegend politischen Gegner (Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschaftler), aber auch etwa 30 Juden, kamen aus dem Regierungsbezirk Kassel, dessen Verwaltungsgrenzen damals ja bis in den Raum Hanau reichten.

Breitenau diente nach der Auflösung dieses frühen Konzentrationslagers in den Jahren bis zum Krieg wieder als Arbeitsanstalt und als vorübergehende Unterbringungsstätte für aus der „Volksgemeinschaft“ ausgegrenzte Menschen (Bettler, Sinti und Roma bzw. jüdische Mitbürger aus der unmittelbaren Nachbarschaft).

Im Mai 1940 wurde Breitenau Arbeitserziehungslager der Geheimen Staatspolizei Kassel, in das vor allem ausländische Zwangsarbeiter, zu der Zeit meist Polen, die bisher in der Rüstungsindustrie oder der Landwirtschaft gearbeitet und dort die Arbeitsstelle verlassen oder ihre Arbeit verweigert hatten, aber auch Deutsche - z.B. Lili Jahn (jüd. Ärztin) und Katharina Staritz (ev. Pfarrerin) - und andere Ausländer eingeliefert wurden. Breitenau diente ebenso als Durchgangslager für Schutzhaftgefangene, die für die Deportation in ein KZ vorgesehen waren. Von den insgesamt über 8.000 Gefangenen dieser Jahre bis 1945 wurde der größte Teil nach erfolgter Arbeitserziehung und Verwarnung den Arbeitgebern wieder überstellt, während etwa jede(r) fünfte Gefangene von dort in ein SS-Konzentrationslager (vorwiegend Buchenwald oder Ravensbrück, aber auch Mauthausen, Dachau, Sachsenhausen und Auschwitz werden in den Akten genannt) deportiert wurde.

Einige Abteilungen der Staatspolizeistelle Kassel waren schon gegen Ende des Krieges, nachdem ihre Gebäude in Kassel bombardiert worden waren (Oktober 1943), nach Breitenau verlegt und in die Zehntscheune einquartiert worden.

Einen Tag vor dem Einmarsch der Amerikaner, in der Nacht zum und den frühen Morgenstunden des Karfreitags, dem 30. März 1945, kam es unweit des Lagers zur Ermordung von 28 Gefangenen durch ein Erschießungskommando der Gestapo Kassel. Ihre Leichen, die in einem Massengrab im Fuldaberg verscharrt worden waren, wurden wieder ausgegraben und am 25.04. auf dem Anstaltsfriedhof beerdigt.

Breitenau nach dem 2. Weltkrieg

Die oben erwähnte Landesarbeitsanstalt bestand bis zum 31.03.1949. Ab diesem Termin wurde sie von der amerikanischen Militär-Regierung aufgelöst. Das Landesfürsorgeheim allerdings blieb weiter bestehen, weil die Kommunalverwaltung unter der Leitung des Landeshauptmanns Häring im Interesse der Öffentlichkeit Wert darauf legte, dass die Anstalt für Aufgaben der sozialen Fürsorge erhalten blieb.

Als erstes wurde ab Herbst 1949 das **Aufnahmeheim für heimatlose Mädchen** eingerichtet. Vor allem aus der damaligen „Ostzone“ geflüchtete Mädchen wurden aufgenommen und organisatorisch, gesundheitlich, pädagogisch und geistig betreut. Als das Heim Ende 1951 diesen Teil seiner Arbeit durch die verbesserte allgemeine Versorgungslage und durch die Erschwerung beim Grenzübertritt einstellen konnte, waren rund 500 Mädchen in den etwas über zwei Jahren betreut worden.

Als zweites wurde ab Mitte März 1952 das **Landeserziehungsheim für Mädchen** eröffnet, in dem versucht wurde, „schwer erziehbare Mädchen“ so weit zu festigen, zu bilden und auszubilden, dass sie wieder in die Gesellschaft eingegliedert werden konnten.

Als drittes wurde ein **Heim** für solche **Frauen** eingerichtet, die aufgrund ungünstiger Umweltverhältnisse oder eigener Veranlagung in der Gesellschaft nicht sozialisiert waren. Ab Frühjahr 1949 übernahm der Landeshauptmann die Schaffung eines solchen Heimes für alleinstehende Frauen jenseits der Mündigkeitsgrenze. Nach der Gewöhnung an ein geordnetes Leben sollten sie wieder auf eigenen Füßen stehen können.

Als viertes wurde sofort nach der Umwandlung im Frühjahr 1949 ein **Altersheim** eingerichtet, dessen Insassen meist Besitz und Heimat verloren hatten. In 1952 lebten etwa 60 Personen dort. Es existierte bis etwa 1969. Die wenigen alten Leute, die noch in der Zehntscheune wohnten, wurden in andere Heime verlegt.

Im Rahmen der 600-Jahr-Feier der Gemeinde Guxhagen erhielt die Klosterkirche am 05.07.1952 auch wieder eine zweite Glocke, da ja die kleinere der beiden in 1900 angeschafften aufgrund der Materialnot im 2. Weltkrieg geopfert werden musste.

Für die ermordeten und die anderen im Lager Umgekommenen wurde Anfang der 50er Jahre ein vom Bildhauer Wilhelm Hugues aus Hümme geschaffener Gedenkstein mit Inschrift „Sie ruhen in Frieden“ auf dem Breitenauer Friedhof aufgestellt.

Auch von ihm wurde zur Erinnerung an die erschossenen Gefangenen 1954 ein Holzkreuz errichtet mit der Inschrift „Unbekannte Opfer der Gestapo - Geopferte mahnen Euch - Menschen lasst nicht ab vom Streben nach Frieden und Recht“. 31. III. 1945

1961, als die Toten noch einmal auf den Ehrenfriedhof Ludwigstein bei Witzenhausen umgebettet wurden, wurde dieses Kreuz von Frau Jungermann, der Leiterin des Mädchenerziehungsheims, mitgegeben und dort aufgestellt.

Am 15. März 1961 fand auf dem Breitenauer Friedhof ein Aufmarsch französischer, belgischer, amerikanischer und deutscher Soldaten sowie des Grenzschutzes statt zum Gedenken an die sieben dort beerdigten französischen Soldaten, die während ihrer Gefangenschaft im Jahre 1871 in der Anstalt gestorben waren.

Pfarrer E. Merten hielt die Predigt in deutscher und französischer Sprache.

Mit Freude wies ein französischer Offizier darauf hin, dass nach so langer Zeit die Gräber noch so gepflegt seien. Schon im März 1972 wurden sie erneut mit roten Sandsteinplatten befestigt. Daneben wurde - ebenfalls aus Sandstein - eine Ruhebänk errichtet.

Eine **zweite Renovierung** der Klosterkirche begann in den Jahren 1965/66 unter Pfarrer Merten, der während der Renovierungsarbeiten starb. Leider wurden bei dieser Renovierung die Deckengemälde aus dem frühen 16. Jahrhundert überstrichen. Das sehr feuchte Mauerwerk wurde trockengelegt und die elektrische Fußbodenheizung durch eine elektrische Bank- und eine Dampfheizung ersetzt.

Am 4. Advent 1966 konnte der Einweihungsgottesdienst von dem neuen Pfarrer Klaus Dietrich gefeiert werden.

Innerhalb der „Anstalt“ fanden in den 60er Jahren laufend Umbau-, Abbruch- und Neubaumaßnahmen statt. Ein neuer, moderner Hof wurde

1964/65 außerhalb des Klostergeländes an der Straße nach Wolfershausen gebaut. Der große, massive Kuhstall, der im Jahre 1899/1900 errichtet worden war, die 1929 erbaute und z. T. unterkellerte, ca. 25 x 50 Meter große Scheune mitten auf dem Hof, ein Pferdestall, Schweineställe, die Schmiede und Nebengebäude wurden abgerissen, ebenso der kurz vor und zu Beginn des 1. Weltkrieges errichtete massive Zellenbau. Dadurch wurde die alte Klostermauer, an die die meisten Gebäude angebaut waren, auch von der Innenseite her wieder sichtbar.

Stehen blieb allein das Werkstattgebäude, das zu Wohnungen für das Gutspersonal umgebaut worden war. Die Räume im Langschiff der ehemaligen Klosterkirche, die zuvor von den Mädchen bewohnt worden waren, konnten stillgelegt werden, da inzwischen neue Wohnblocks errichtet wurden.

Im Dezember 1973 wurde das inzwischen in „Jugendheim Fuldata“ umbenannte Landesfürsorgeheim ebenfalls aufgelöst. Damit ging auch die Geschichte des „unguten Wegsperrens“ zu Ende.

Im Januar 1974 wurde dann eine Außenstelle des Psychiatrischen Krankenhauses Haina mit zwei Langzeitstationen für Patienten mit psychischen Erkrankungen hier eingerichtet.

Durch Pflege, Arbeitstherapie, rehabilitative Aktivierung und psychologische Kontaktförderung wurde im Sinne moderner Sozialpsychiatrie dort gearbeitet. Seit April 1983 ist eine Rehabilitations- und Übergangsstation eingerichtet, in der - auch durch das Leben in Wohngruppen, durch psychiatrische Therapie und Betreuung, durch Freizeitgestaltung und Anbahnen von Beziehungen und durch Arbeit, z.B. in den Fuldbärcker Werkstätten - ein Übergang ins selbstständige Leben angebahnt werden soll, unterstützt durch ein Netzwerk von Ambulanzen.

Da die alte pneumatische Orgel vom Holzwurm zerfressen und somit nicht mehr spielfähig war, beschloss der Kirchenvorstand einen Umbau des Kanzel- und Orgelbereiches in der Klosterkirche.

Im Januar 1977 wurde der Emporen-Aufbau abgerissen und danach eine dreistufige Erhöhung in Richtung Mittelschiff gebaut. Auf der obersten Stufe in der südlichen Ecke zwischen Mittel- und Querschiff wurde eine Kanzel aus Sandstein errichtet. Am Karfreitag, dem 08.04.1977, konnte der Einzug in die Kirche erfolgen. Die Predigt im Festgottesdienst hielt Dekan Seitz aus Melsungen.

Endlich dann am 6. November 1977 wurde in einem festlichen Gottesdienst in der überfüllten Kirche auch die neue Orgel mit 22 Registern, erbaut von der Orgelbaufirma Bosch aus Kassel-Sandershausen, eingeweiht. M.M.n. passt sie sich in ihrer in die Höhe weisenden Form besser als die alte, dunkle, breit ausladende dem aufstrebenden Gemäuer der ehemaligen Klosterkirche an.



Altarraum mit neuer Orgel, 1977



*20.9.1987:
Unsere dritte Glocke
ist eingetroffen*

Im Kirchenvorstand war beschlossen worden, das Geläut durch eine dritte Glocke zu ergänzen und zu vervollkommen. Die feierliche Einholung dieser Glocke fand im September 1987 statt.

Am 07.12.1982 wurde in der ehemaligen Zehntscheune die Ausstellung „Erinnern an Breitenau 1933-1945“ eröffnet, nachdem im Keller des Verwaltungsgebäudes Akten aus der NS-Zeit gefunden und von einer Projektgruppe unter Leitung von Prof. Dr. D. Krause-Vilmar von der Gesamthochschule Kassel aufgearbeitet worden waren. Diese Einrichtung wurde 1984 als Gedenk- und Bildungsstätte weitergeführt.

Im Dezember 1983, wurde durch den Landeswohlfahrtsverband an einer Mauer im Innenbereich des Anstaltsgeländes, die an den Westteil der Klosterkirche angrenzt, eine Tafel zum Gedenken an die Opfer der NS-Zeit angebracht und das Mahnmal von W. Hugues dorthin versetzt.



Am 30. März 1987 - 32 Jahre nach der Ermordung der 28 Gefangenen - wurde am Fuldaberg ein entsprechender Gedenkstein enthüllt.



Seit 1992 existiert in der Zehntscheune eine neue Dauereinrichtung, die der Künstler Stephan von Borstel gestaltet hat.

Schlussbetrachtung (Ralf Löber)

Die Geschichte eines über 900 Jahre alten Klosters zu schreiben ist nicht leicht - vor allem deshalb nicht, weil offensichtlich eine Menge an Urkunden, Schriftstücken und Unterlagen im 30jährigen Krieg verbrannt bzw. vernichtet worden sind; aber auch aufgrund des unsäglichen Leidens, das Menschen dort erfahren mussten.

Natürlich hat auch - wie fast alle seiner Art - dieses Kloster eine sehr wechselvolle Geschichte hinter sich, deren äußerer Ausdruck die vielen Umbauten während der Jahrhunderte darstellen.

Dennoch spricht Marcard von einem „der schönsten Beispiele romanischer Architektur in Hessen“ und Holtmeyer ergänzt: „... doch sind acht Jahrhunderte nicht imstand gewesen, die Erzeugnisse einer kunstgeschichtlich großen Zeit völlig zu vernichten.“

Auch der nichtgenannte Verfasser (Landau?) des Buches „Kurfürstenthum Hessen“ schreibt, dass „unter den Gebäuden des Rundbogenstils, welche sich in Hessen erhalten haben, unsere Kirche die erhaltenste und einzigste sei, die sich ‚noch unter Dach‘ befindet. Doch nicht bloß deshalb verdient diese Kirche alle Beachtung, es zeigt sich in ihr auch eine so ausgebildete Kunst, ein so veredelter Geschmack, sie macht überhaupt einen so großartigen Eindruck, dass selbst der Kenner davon hingerissen wird und sie mit Verwunderung betrachtet. Aber ebendieses gibt auch dem Gefühl von Wehmut, das uns bei dem Anblick der Verstümmelung ergreift, einen Zusatz von Bitterkeit.“

Schon in 1896 vertritt A. Fey folgende Meinung: „Wir müssen die Kirche ... als ein uns anvertrautes Vermächtnis betrachten, und wäre es eine dankenswerte Aufgabe unsere Zeit, das was ein allzu praktisches Jahrhundert an ihr gesündigt, wieder zu sühnen durch Wiederherstellung derselben, um so der Nachwelt ein würdiges Bild des ehemaligen Benediktinerklosters Breitenau zu zeigen.“

Auch in den „Deutschen Kunstdenkmälern“ aus 1964 wird geschrieben: „Man kann nur hoffen, dass recht bald die Einbauten und Verunstaltungen in dieser bedeutenden Kirche entfernt werden und sie ihrem Zweck als Kirche als Ganzes wieder zugeführt wird.“

Ebenfalls vertritt der Reclam Kunstführer die Meinung, dass es erstaunlich ist, „wie die Würde des großartigen Bauwerks (d.h. der Klosterkirche) über alle Verstümmelungen sich durchsetzt.“

Ich bin daher also nicht allein der Auffassung, dass es dieses in Nordhessen einzigartige - einzigartig nicht nur deshalb, weil es eine landesherrschaftliche Gründung war - neben Fritzlar als kirchlicher und Kaufungen als kaiserlicher - monumentale romanische Bauwerk in seiner Gesamtheit verdient hat, möglichst wieder hergestellt zu werden.

Natürlich gibt es auch andere Meinungen, wie sie z. B. Dr. Gunnar Richter, der Mitbegründer und Leiter der Gedenkstätte Breitenau, in seinen ‚Gedanken über eine weitere Nutzung der ehemaligen Klosterkirche Breitenau‘ vertritt:

„Die o.a. Feststellung in Reclams Kunstführer möchte ich gern aus der heutigen Perspektive mit folgendem Satz ergänzen: Es ist zutiefst beeindruckend, wie sich in dem Bauwerk der ehemaligen Klosterkirche die unterschiedlichen geschichtlichen Phasen der Nutzung, vom Benediktinerkloster über die Reformation bis in die Gegenwart widerspiegeln und sinnlich erfahren lassen.

Vor über 30 Jahren begann die Projektgruppe Breitenau, der auch ich angehörte, unter der Leitung von Prof. Dr. Dietfried Krause-Vilmar damit, die Geschichte Breitenaus in der NS-Zeit aufzuarbeiten. Aus dieser Arbeit heraus entstand die Gedenkstätte Breitenau, die sich seitdem zu einem bedeutenden Gedenk- und Bildungsort für unsere nordhessische Region entwickelt hat. Mit der Gedenkstättenarbeit möchten wir an die Menschen erinnern, die während der NS-Zeit im frühen Konzentrationslager (1933/34) und im Arbeitserziehungslager Breitenau (1940-45) verfolgt, gedemütigt und ermordet wurden. Gleichzeitig möchten wir mit der Gedenkstättenarbeit auch diejenigen ins Bewusstsein rufen, die bereits vor der NS-Zeit im Arbeitshaus und auch danach im Mädchenerziehungsheim in Breitenau ausgegrenzt worden sind.

Seit fast 30 Jahren gehen wir mit Besuchergruppen in die evangelische Gemeindekirche (Chor und Querschiff) sowie durch den ehemaligen Haftteil im Mittelschiff und erläutern ihnen dabei die Geschichte Breitenaus und die Schicksale von Gefangenen. Diese Führungen durch die

historischen Räume (den Kirchenraum, die Haftzellen und andere Räume, in denen die Menschen inhaftiert waren) bilden einen zentralen und bedeutenden Bestandteil des Besuchs der Gedenkstätte Breitenau. Sie beinhalten die Möglichkeit Räumlichkeiten von der Klosterzeit bis in die Gegenwart sinnlich zu erfahren und dadurch einen ganz besonderen, sehr anschaulichen Zugang zum Geschehen im Nationalsozialismus (aber auch darüber hinaus) zu bekommen. Dies ist vor allem für Schüler und Jugendliche von besonderer Bedeutung, aber auch die Erwachsenen sind von dem, was sie in der ehemaligen Klosterkirche sehen und erfahren, zutiefst beeindruckt. Dies betrifft sowohl die Klostergeschichte als auch die Geschichte des Einsperrens und der Ausgrenzung, die in den Hafträumen des Mittelschiffs nahezu greifbar wird. Weil dies so eindrucksvoll ist, wurde die Geschichte Breitenaus auf der dOKUMENTA (13) im Jahre 2012 zu einem besonderen Bezugspunkt, und mehrere Künstlerinnen und Künstler setzten sich in ihren Kunstwerken mit Aspekten von Breitenau auseinander. Dies wird wahrscheinlich dazu führen, dass noch mehr Menschen an der Geschichte Breitenaus und an den erhaltenen historischen Räumen im Westwerk und im Mittelschiff der Kirche interessiert sind. Die Frage wird von daher sein, wie man dies auch für die weitere Zukunft ermöglichen und evtl. noch besser zugänglich machen kann. Vielleicht können wir uns gemeinsam dafür einsetzen, dass das Mittelschiff in der Kirche Teil der Gedenkstätte wird und die ehemalige Klosterkirche dadurch wieder eine Gesamtnutzung erhält: im Chor und Querschiff als Gemeindekirche und im Mittelschiff als Gedenk- und Bildungsort. Möglich wären dort Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Seminarräume und die Beibehaltung der historischen Räumlichkeiten, die an die Ausgrenzung und Verfolgung erinnern: Die ehemalige Klosterkirche als Gotteshaus und als Gedenk- und Bildungsort, um gemeinsam über die dortige Arbeit für Menschenwürde, Gleichberechtigung und Toleranz einzutreten.“

Möge der Leser sich aus den gegensätzlichen Ansichten seine Meinung bilden und seinen Schwerpunkt der Betrachtung setzen.

Wir würden uns freuen, wenn für Sie die - wenn auch teilweise grausame - geschichtliche Entwicklung verständlich wurde, wenn für Sie Steine zum Reden gebracht werden konnten, wenn Sie sich die Zeit genommen

haben sollten, die schlichte Würde dieser Kirche zu entdecken und die angenehme Stille auf sich wirken zu lassen.

Wenn Sie sich wieder Ihrem Alltag zuwenden (müssen), hilft Ihnen evtl. folgendes Gebet:

Langsamer gehen

Lass mich langsamer gehen, Gott,
entlaste das eilige Schlagen meines Herzens
durch Stillewerden meiner Seele.

Gib mir inmitten der Wirrungen des Tages die notwendige Ruhe,
z.B. durch die sanfte Musik des murmelnden Wassers.

Lass mich langsamer gehen, Gott,
um all das Schöne zu sehen,
einen guten Gedanken für meine Freunde zu finden
oder sogar einige Worte mit ihnen zu wechseln.

Lass mich langsamer gehen, Gott,
und gib mir den Wunsch,
meine Wurzeln tief in den ewigen Grund zu senken,
damit ich emporwachse
zu meiner wahren Bestimmung.

(Gebet - abgewandelt entnommen einer Schrift des Klosters Bursfelde)

Wir verabschieden Sie mit einem herzlichen

BENE-DICTUS SEI GESEGNET

die Kirchengemeinde, die Pfarrer/in

und der Autor

Pfarrer in Breitenau

1526	Heinrich Ratz - kath. Kaplan in Breitenau und Grifte
1527	Heinrich Ratz - Ev. Pfarrer in Grifte
1527-1544	Theobald Zabel - ehemaliger Mönch und Prior
1545	Matthies - Matthias
1545-1565	Joannes Reck - Regk
1565-1587	Johannes Theobald
1580-1593	Hyberius Johann Hober
1593-1597	Eberhard Kreutter Greuter
1598-1636	Justus Walper
1636-1648	Christian Hugo
1650-1659	Rüdiger Hartung
1659-1692	Hermann Gravius Grav Grau
1660	Johann Hermann Brand - Pfarrgehilfe
1692-1724	Johann Andreas Hartmann
1724-1745	Sebastian Füchter
1745-1778	Johann Christoph Waldschmidt
1778-1809	Johann Heinrich Waldschmidt
1809-1820	Sein Schwiegervater Theodor Maximilian Altmüller

Theodor Altmüller war zuerst Pfarrer in Breitenau und dann in Hersfeld und starb am 30. November 1850 als Metropolitan in Melsungen.

1820-1844	Samuel Endemann
1844-1871	Georg Moritz Avenarius

1871-1874	Karl Ludwig Phillip Endemann
1874-1888	Heinrich Wilhelm Altmüller - begraben in
1889-1915	Bernhard Christian Schafft
1915-1919	Johannes Fenner - begraben Breitenau
1920-1935	Hans Hollstein
1935	Bernhard Most - Hilfspfarrer
1935-1947	Adam Gerhold
1948-1965	Albert Merten - begraben in Breitenau
1966-1989	Klaus Dietrich
1990-2001	Jürgen Henning
1995-	Ulrike Grimmell-Kühl (Pfarrstelle Guxhagen-Breitenau II.)
2002-	Sabine Tümmler und Frithjof Tümmler (Pfarrstelle Guxhagen-Breitenau I)

Die Pfarren Kirchen im Kloster Bräunau fauch. In dem
Bisthümlichen Zögnerorden und Kloster mit allen
Personen, Gütern, Gütern, Gerechtigkeiten und allen
Gehören, auf sonderbaren Verord. des Königl. Majestät, d. 17. glock-
kasten und hochgelobten Herrn H. Joannis Hüttenbergs, und
volkräftigen Bürgerintendanten des Königl. Hofes
verfasst und beschrieben durch Christianum Hügonenwrist-
litzigen Pfarrern im Kloster Bräunau, so geschiedener
Jahre 1704 41.

Belangend anfänglich die Kirche im Kloster Bräunau, so isten ge-
durch Strosser quads das geben der jährigen vor dem feuergefährdlich
Landt vor der schon ergalteten worden, in welcher benach der Pfarrei
Klosterpersonae die gemeine im Dorf Hirsgau und in
Kirchlein Hirsgau. In welche das gemeinlich in die gemeine
Kirche zu dem Kloster geben. In dem feuergefährdlich und
Strosser dient über das wasser der fische zu sammeln
so stahet dieselbige zu fischen gegen mittags vor
und dieselbige gehalten, hat man keine nachrichtung, von wo
ist nicht allerdings groß, also das, und auf allgemeine fischen
fast: dass und Strosser die 3. gemeine zu sammeln für
Jahre, für erfüllt wird.

Die sind von gemelter Kirche hingott ein gering fisch
grasvort mit 2. alten strom bieren: und man nur bauen
wahrhaft auf's höchste ertragen mit dies wohl gefest, da so
wird wegen der gemeinen fischigen Kirchengangs vorsetzen

Die zwen vnd zwanzigste Predigt. 305

Ansänglich ist zu merken / daß wir nicht glauben in oder an die Kirch / die wir glauben vnd vnser Vertrauen setzen auff Gott Vatter / Sohn vnd heiligen Geist: Dann derjenige / an den wir glauben / ist allein Gott vnd keine Creatur: sondern wir glaubē / daß eine Kirche seye / welche da ist ein solche Gemein / welche Gott von Ewigkeit zum ewigen Leben erwehlet / vnd welche ihm der Sohn Gottes von anbegin der Welt / auß dem ganzen menschliche Geschlecht / durch sein Wort vnd H. Geist / beruffet vnd versamlet / welche da einig ist im wahren Glauben / die er auch in alle Ewigkeit / wird herzlich machen / schützen vnd handhaben.

So ist derwegen der Bawmeister dieser Kirchen Christus / der Sohn Gottes / der das Haupt seiner Kirchen genennet wird / vnd ist das Fundament oder der Grund / außser welchem kein anderer kan oder mag geleget werden / 1. Cor. 3. 11. Der da nicht ist ein Knecht in seinem Hause / wie Moses / sondern größser Ehren werth / Heb. 3. 3. Daher er der gute Hirte genennet wird / Johan. 10. Dann er ist der Gott / der seine Gemein durch sein eygen Blut erworben hat / Act. 20. 28. Der Eckstein / auff welchen der ganze Baw in einander gefügt / wächst zu einem H. Tempel in dem Herrn / Eph. 2. 21.

So erkennet derwegen die Christliche Kirch allein Christum für ihr Haupt

Dann er wohnet seiner Kirchen immerdar bey / wie er sagt / Matt. 28. 20. Sihe / Ich bin bey euch bis an der Welt Ende. Item / wo 2. oder 3. in meinem Namen versamlet seynd / da bin ich mitten vnter jnen. Bñ ob wol auch der Vatter ihm diese Kirche samblet / so versamlet er sie ihm doch durch den Sohn / vnd der Sohn durch den H. Geist / daß der Sohn ist der Mittler / vnd das einige rechte Haupt seiner Kirchen.

Diese Kirch hat der Sohn Gottes von Anbegin der Welt vnd also immerdar gehabt.

Anhang

Sagen aus der Umgebung von Breitenau

Die Entstehung des Klosters Breitenau

Vor 800 Jahren lebte zu Gudensberg Graf Werner von Grüningen. Er erbaute auf der Höhe von Holzhausen ein neues Schloß und erwählte es zu seinem Sitz.

Weil er kinderlos war, entschloß er sich, aus seinen Gütern dem Himmel ein Haus zu bauen. Da gab ihm Gott ein Zeichen, wohin er bauen sollte. Allnächtlich erblickte man über dem grünen Bergkessel, wo sich die Eder mit der Fulda vereinigt, einen Glanz wie von sieben Lichtern und himmlischen Gestalten. Dahin baute Werner das Kloster Breitenau. Es blühte allmählich zu einem der ansehnlichsten Klöster in Hessen auf, und in ihm wurde auch im Jahre 1121 Werners Leiche beigesetzt.

E. Schneider, Hess. Sagenbuch



Klosterkirche mit Zehntscheune, Süd- Ost Ansicht

Klostergänge

Die Mönche in Breitenau (Benediktiner) ließen einen unterirdischen Gang bis zum Nonnenkloster Eppenberg am Heiligenberge bauen. Als er vollendet war, ermordeten sie die Bauleute, damit die Sache nicht verraten würde. Auf dem unterirdischen Gange kamen sie heimlich mit den Nonnen zusammen. Auch die Mönche auf dem Heiligenberge hatten zu demselben Zwecke einen solchen Gang nach dem Eppenberge graben lassen. Endlich verfielen alle drei Klöster. Jene Gänge aber sollen noch vorhanden sein. Schneider, Hess. Sagenbuch

Die Glocken zu Breitenau

In dem Talgrund, wo Fulda und Eder sich vereinen, stand das Kloster Breitenau, reich an Gütern. Aber der Reichtum war den Mönchen verderblich geworden. Dem Abt genügte sein Kloster nicht mehr, er hatte sich ein festes Schloß gebaut, die Krachenburg, wo er wie ein Fürst lebte. Die Mönche aber pflegten, wie schon früher erzählt ist, heimlichen Umgang mit den Nonnen am Heiligenberg. Da kam Krieg ins Land. Die Mönche packten schnell all ihre Kostbarkeiten zusammen, und auch die Klosterglocken nahmen sie mit und flohen in die Krachenburg. Aber der Feind verfolgte sie auch dorthin, und bald war das ganze Schloß zerstört und begrub alle Mönche unter seinen Mauern; auch keiner von ihnen kam mit dem Leben davon. In der Christnacht um die zwölfte Stunde tut sich die Erde auf, und aus der Tiefe steigt die Krachenburg. Dumpf und schwer läuten die Klosterglocken. Aus dem Tor der Feste aber kommen die Mönche, sie singen Bußlieder und ordnen sich zur Prozession und gehen zur Klosterkirche von Breitenau, die heute noch steht, nur das goldene Kreuz strahlt nicht mehr von der höchsten Turmspitze. Wenn sie an der Kirche angekommen sind, rütteln sie an der Pforte, doch sie bleibt verschlossen. Da gehen sie traurig und ohne Lieder wieder zu ihrem alten Grab zurück. So wandern sie vergeblich jahraus, jahrein. Einmal aber werden sie erlöst werden. Dann wird das Kreuz in der Christnacht golden erstrahlen, und auch die Pforte der Kirche wird sich ihnen wieder auftun. Die Klosterglocken werden dann wieder hell und freudig erklingen, und die Mönche sind erlöst und gehen zur ewigen Ruhe ein. Die Klosterkirche aber wird versinken.

Zaunert, Hess.-Nass. Sagen

Der zornige Riese

In der Gegend von Breitenau hauste ein Riese. Als nun das Kloster gebaut war, ärgerte sich dieser über die frommen Gesänge der Mönche, die früh und spät aus dem Tale heraufklangen. Zornig stieg er auf die Anhöhe über Breitenau. Da brach er Felsen los und schleuderte sie in das Tal hinab gegen das Kloster, um dieses zu zerstören. Da unten standen aber mächtige Eichen, die hielten die Felsbrocken auf, und so wurde das Kloster vom sicheren Untergange gerettet. Tief drangen die Steine in die Erde, so daß die Spuren noch jetzt zu sehen sind. Es wird auch erzählt, der Erzengel Michael habe unten im Tale gestanden und die Steine mit seinem Schilde aufgefangen. Wie nun der Riese sah, daß sein Werfen nichts fruchtete, zog er sich grollend in die Wälder zurück und ließ die Mönche fortan in Ruhe. Schneider, Hess. Sagenbuch

Lied eines Breitenauer Mönches nach 1500

„Ein groß Ding ich euch sagen will,
Nun merket ihr Brüder gemeine,
Es bringt euch ja der Freuden viel,
Ihr wißet es nicht auch alleine,
Von einem Kloster hübsch und fein,
Darinnen viel geistlicher Brüder sein,
Den Herren den thun sie groß lobene
Mit Singen vnd Lesen Nacht vnd Tag,
Wie ich nit wol loben mag,
Bekannt ist ihme von bobene.

Das Kloster wir euch nennen woll'n,
Alhie in diesem Kreise,
Und euch klar eröffnen soll'n,
Wie es moge thun heißen.
Breitenau ist es genannt,
In Hessenlande wohl bekannt,
Sein Ursprung wir euch sagen,
Ein edler Grafe tugendreich,
Im ganzen Kreis war sein nicht gleich
Gepreißt in all' seinen Tagen.

Wernerus war der Herr genannt,
Sein Tugend sollen wir preisen,
Er kam auch in das Hessen Land,
Sein Adel wollt er da beweisen;
Der Kaiser ihm Land und Leute befaß,
Der da was zu demselben maß;
Sein Wohnung thät er bauen
Zu Holzhausen auf dem Schlosse fast,
Da hatte er stetes seine Kast,
Er ließ es gar vernauen.

Der edle Herrre hochgebor'n
Gedacht in seinem Gemuthe,
Er wollte Gott vom Himmel z'orn
Zurichten von all' seinem Gute
Ein' schönen Tempel und Gotteshaus,
Die Diener Gottes soll'n gehen daraus
Von Sanct Benedictus Orben.
Er schreit zu Gott vom Himmelreich:
O Herr, ich bitte. erzeige Du Dich,
Ein Zeichen wir von Dir fordern.

Ein Zeichen um die Mitternacht
Gab Gott in klarem Scheine,
Ein Licht schön über alle Aicht
Umsflogen die Engel so feine.

Der Wächter auf der Zinnen sprach:
O Herr! des gleichen ich nie gesach,
Das mag ich nicht verbergen,
Ich sage es auf die Treue mein,
Es mag wohl Gottes Gesichte sein,
Das wir sahen auf den Gebirgen.

Des Morgens, da der Graf aufstund,
Die Wächtere alle gemeine,
Das Wunder sie ihm thäten kund;
Er verstunds am besten alleine,
Der Grafe auch auf der Zinnen lag,
Das Wunder er mit den Knechten sach,

Er nahm es ganz zu Herzen.
Des sagte er Gott vom Himmel Dank;
Und reit zu Schwaben in das Land,
Es liebet ihn über alle Schmerzen.

Er bat den Abt Brun zu Hand,
Wie sich das ja soll eigen,
In einem Kloster Hirtau genannt,
Daß er ihm Dienst woll erzeigen,
Und wollt ihm geben in fremde Land,
Den würbigen Abt Drutwin genannt;
Ein Münster wollt er stiften;
Darzu bat er zwölf geistliche Mann,
Die sollten das Münster heben an,
Er wollt sie herrlich begiften.

Der Abt, der wurd' ber Rede froh,
Den Grafen thät er grüßen,
Er gab ihm Drutwin und zwölf dazu,
Die sollten es bauen und büssen;
Sie machten sich auf die Bahn zu Hand,
Sie zogen sammt ins Hessen Land,
Bis auf die schöne Aue;

Das Münster huben sie frohlich an,
Da sie das Licht und die Engel sah'n,
Das heist man Breitenau.

Das Münster ist so wohl gethan
Im schonen Kreis umfangen,
Der Herr hat eine Gnade gethan,
Zwei Wasser haben's umfangen;
Da zwischen in dem Mittel liegt,
Wie noch ein Jedermann es sieht,
Der Herr hat uns gewählet;
Sanct Peter und Paul rufet man,
Aß die gewählten hohen Patron,
Maria voran gezählet.

Der edle Grafe von hoher Art,
Der suchte Gottes Willen alleine,
Er war gesipt kaiserlicher Majestat,
Den Adel beweist er alleine,

Er gab darzu ein reichen Sold,
Beid' Silber unde auch das Gold,
Das Münster thät er begiften.
Ein Ballast in dem Himmel schon,
Den Herrn auch in seinem Thron,
Darum so wollt er's stiften.

Und da als nun Drutwin gestarb,
Darnach in kurzen Fristen,
Der edle Graf sich dar bewarb,
Ein andern Abt kreigt er mit Listten;
Er zog da da wieder in's Schwaben Land,
Ein' heil'gen Man daselbst er fand,
Henricus was er bei Namen,
Er führte ihn in das Hessen Land,
Die Gottes Diener da fröhlich fand,
Daselbsten da sie kamen.

Ich sage es auf die Treue mein,
Ich mag es nicht verschweigen,
Die Stätte mag woll heilig sein,

Das soll ich dabei weigen;
Gott's Sohn vom Himmelreich,
Dem noch nie ward keiner gleich,
In dem Sacramente
Großer Dienst entboten ward,
Der uns frist wohl hier und dort
In diesem Testamente.

Der Abel hat die Stätte lieb,
Das mogen wir so beweisen,
Die Gruft hat hie Man und Weib,
Die Stätte thun sie aus kiesen,
Das eigent sich wohl dem Abel gleich,
Sie seien arme und auch reich,
Gottes Dienst zu mehrer.
O ihr edle Ritters Art,
Nun kommet auch alle auf die Farth,
Zu freigen die ewige Ehre.

Es ist auch nun klar an dem Schein
In diesen unseren Tagen,
Daß da ist erneuet sein,
Das Kloster, da wir von sagen,
Durch den wütrigen Abt gut,

Der da hat einen gültigen Muth,
Johannes Meyer benennet,
Groß' Lohn wird ihm bei Gotte sein,
Reformirt hat er die Disciplein,
Die That sich so erkennet.

Das ist geschehen im Jahr'n frist,
Als wir die Zahl anzeigen,
Das es reformiret ist,
Durch Johannem Herr Meyer,
Fünffzehnhundert schreib man du,
Und zwei Jahr viellichte darzu.
Das Kloster bauet er da so feine,
Gott will es belohnen alleine.

Lob und Ehr sei Gott gesagt,
Als wir das Recht ganz meinen,
Daß wirs haben zum Ende gebracht.
Preiset Gott ihr Bruder gemeinen.
Frohlich laßt uns heben an,
Allzeit in Gottes Furchten stan
Allhier zu Breitenauen.
Gnade uns lieber Herre mein,
Sieh uns Brüdern die Gnade dein,
Daß wir dich fröhlich schauen."

Literatur:

Backers, M., Feldkeller, H.: Kunstwanderungen in Hessen; Stuttgart — Zürich 1962; Bergmann, W.: Heimatgeschichte 1958; Broszinski, H.: Kasseler Handschriftensätze; Buchenau, K.-W.: 600 Jahre Guxhagen, 1952; Demandt, K.: Geschichte des Landes Hessen, 1980; Dilich, W.: Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser (nach 1600), Landtafel „Breitenau“ entstand 1615; ders.: Hessische Chronica, 1605; Fey, A.: Das ehemalige Benediktiner Kloster Breitenau, 1896; Happel, E.: Romanische Bauwerke in Niederhessen, 1906; Dr. Hoffmann, W.: Hirsau und die Hiersauer Bauschule; Hollstein, H.: Kloster Breitenau, o.J.; ders.: Die Gründung des Klosters Breitenau; ders.: Besitz und Einkünfte des Klosters Breitenau, 1933; Holtmeyer, A.: Breitenau und Paulinzella, Hessenkunst 1907; Hootz, R.: Inaugural-Dissertation Kloster Breitenau, Marburg 1952; ders.: Hessische Heimat, 1957 Heft 6 — Neue Forschungen zur Bau- und Kunstgeschichte des Klosters Breitenau; ders.: Deutsche Kunstdenkmäler — Hessen — Ein Bildbandbuch, München/Berlin; Kiesow, G.: Romantik in Hessen; Moritz, Landgraf von Hessen: Zeichnungen von „Breitenau“ (nach 1600); ohne Verfasser (sehr wahrscheinlich Landau, G.): Das Kurfürstenthum Hessen, 1852; Marcard, M.: Kloster Breitenau, Sonderdruck aus der Zeitschrift Heimat-Schollen, 4/1930; Merian, M.: Topographie Hessen, 1646; Reklams Kunstführer — Deutschland Bd. 4: Hessen — Baudenkmäler, 1967; Richter, G.: Breitenau — Zur Geschichte eines nationalsozialistischen Konzentrations- und Arbeitserziehungslagers, 1993; Riemenschneider, O.: Das heimatliche Sagenbuch, Bernecker, Melsungen 1967; Stimming, M.: Mainzer Urkundenbuch 1932; Stock, W.: Die Benediktiner-Klosterkirche zu Breitenau in Hessen, 1861; Weber, Chr.: Aus der Vergangenheit von Breitenau und Guxhagen, 1938; ders.: Aus der Geschichte Guxhagens, 1952; Wenzel, E.: Das Kloster Breitenau und seine Pfeilerbasilika, 1928; Werner, A.: Das Kloster Breitenau (unveröffentlicht); Winkelmann, J. J.: Gründliche und wahrhaftige Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld, 1967; u.v.a.m.

Impressum:

Fotos, Bilder, Grafiken, Skizzen:

Renate Müller (Titelbild); Evangelische Kirchengemeinde Guxhagen-Breitenau; Reinhold Graßhoff; Ingeborg Jungermann; Jürgen Hering; Kurt Nöll; Günter Törner, Karl Nägel, Antiquariat Gebr. Haas oHG, Redburg-Hau (Zeichnungen, Grundriss, Längsschnitt, Detail u.a.); u.a. vergl. auch Literatur

Herausgeber:

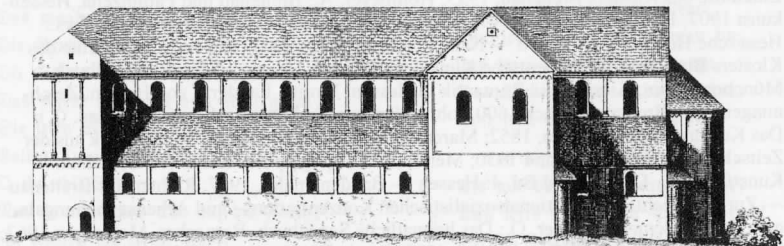
Evangelische Kirchengemeinde Guxhagen, 34302 Guxhagen

Herstellung:

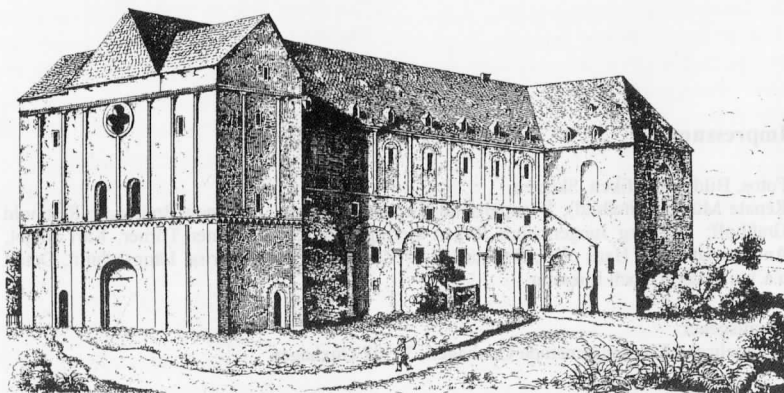
Druckerei Jäger GmbH, 34121 Kassel

Klosterkirche zu Breitenau.

(Benedictiner Orden.)



Südliche Ansicht.



Perspectivische Ansicht.

